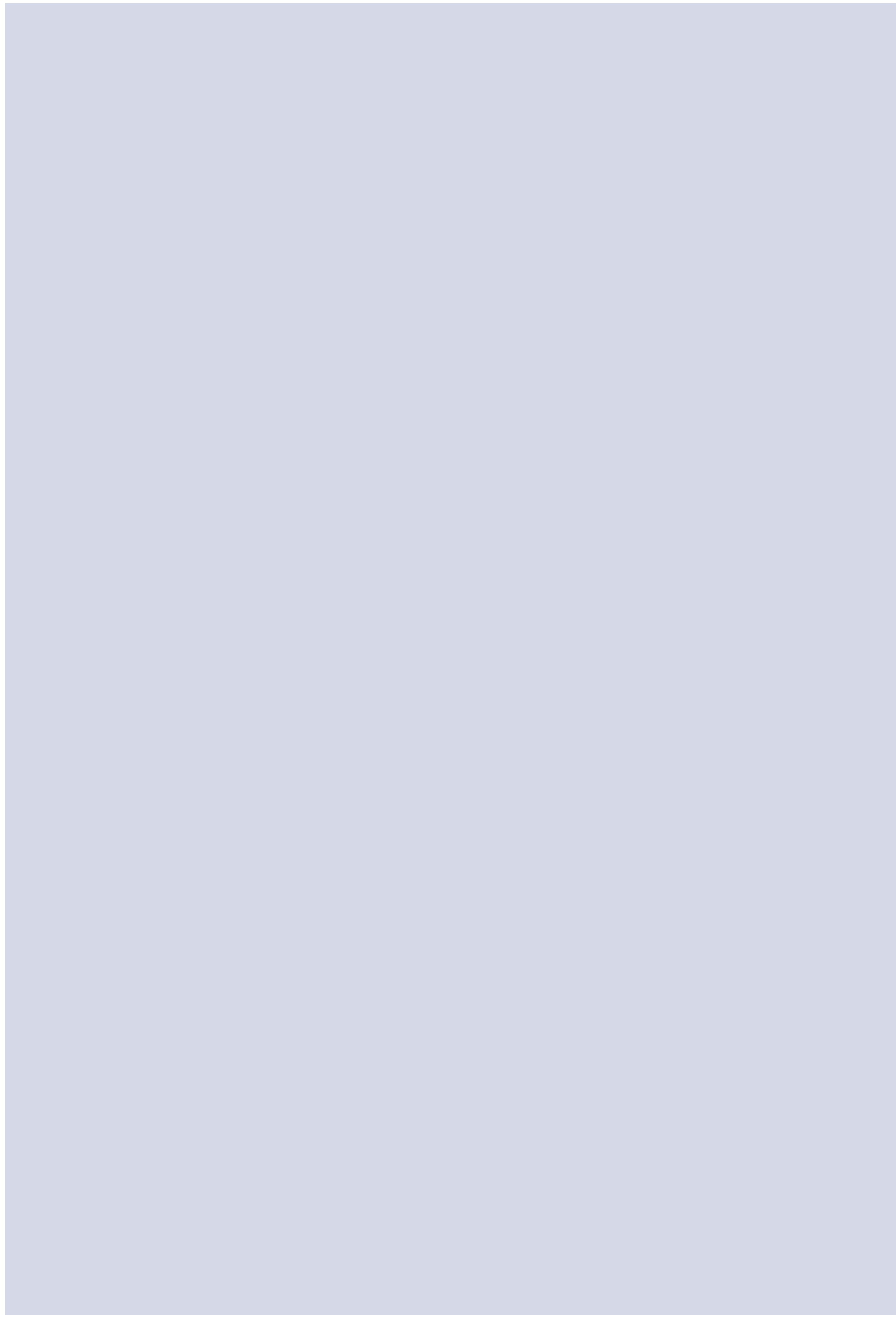




Bildung im kommunalen Klimaschutz

Ein Praxisleitfaden



Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
1 Klimabildung in Klimaschutzkonzepten integrieren	7
Kommunale Klimaschutzkonzepte und Klimabildung	7
Klimabildung im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung	8
Klimabildung für die Kommune	9
Handlungsmöglichkeiten der Kommunen	10
Ziele, Zielgruppe und Aufbau des Leitfadens	14
Partizipative Erarbeitung des Leitfadens	15
2 Handlungsempfehlungen Schritt für Schritt	16
2.1 Starten: strategischen Ansatz wählen, Akteurinnen und Akteure beteiligen, Strukturen aufbauen	16
Strategischen Ansatz wählen	17
Fördermöglichkeiten klären	19
Akteurinnen und Akteure frühzeitig und kontinuierlich beteiligen	20
Politische Unterstützung sichern und Koordinierungsstrukturen schaffen	21
Bildungsaffine Dienstleistungen auswählen	23
2.2 Inhalte generieren: Potenziale erkennen, Ziele festlegen und Maßnahmen auswählen	24
Aktivitäten zu Klimabildung analysieren	25
Potenziale von Klimabildung identifizieren	26
Ziele für Klimabildung festlegen und Maßnahmen auswählen	27
Controlling-Konzept erstellen	29
Kommunikationsstrategie entwickeln	30
2.3 Klimaschutzkonzept umsetzen: mit gutem Beispiel vorangehen und am Ball bleiben	32
Als Kommune vorangehen und Vorbild sein	32
Aktivitäten verstetigen und Erfolge sichtbar machen	33
3 Förderprogramme, Beratungsstellen und Informationsangebote	34
3.1 Fördermöglichkeiten	34
Erstellung kommunaler Klimaschutzkonzepte	35
Schaffen zentraler Umsetzungsstrukturen	36
Einzelmaßnahmen im Bereich Klimabildung	37
3.2 Beratungsangebote für Kommunen in NRW	38
3.3 Leitfäden, Studien und Portale	39
Leitfäden und Studien	39
Informationsportale und Projektdatenbanken	41
Impressum	43

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten mit diesem Leitfaden eine Arbeitshilfe für Kommunen in Ihren Händen, die ein besonderes Ziel verfolgt: die Bildungsaktivitäten zu Klimaschutz und Klimaanpassung sollen im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) weiter entwickelt und verstärkt werden. Dieser Leitfaden enthält Handlungsempfehlungen nicht nur für engagierte Kommunen und Kreise, sondern auch für diejenigen, die mit ihren Aktivitäten zur Klimabildung noch am Anfang stehen. Schritt für Schritt wird aufgezeigt, wie Klimabildung ein eigenständiges Handlungsfeld kommunaler Klimapolitik bzw. integraler Bestandteil von bestehenden oder künftigen kommunalen Klimaschutzkonzepten werden kann und welche Fördermöglichkeiten bestehen.



Kommunen und Kreise arbeiten heute schon erfolgreich für eine nachhaltige Entwicklung bei der Ansiedlung von erneuerbaren Energien, bei der energetischen Sanierung von Schulen, Kitas und Verwaltungen oder bei der umweltfreundlichen Beschaffung. Ebenso können sie auch eine Vorbildfunktion einnehmen in Bezug auf die Vermittlung und Förderung von klimarelevantem Wissen sowie Entscheidungs- und Handlungskompetenz im Interesse klimaschonenden Verhaltens.

Auch der Entwurf des Klimaschutzplans Nordrhein-Westfalen betont die besondere Rolle und Verantwortung der Kommunen auf diesem Gebiet. Im Rahmen des umfassenden Beteiligungsprozesses zum Klimaschutzplan wurde ein besonderer Fokus auf Informations-, Bildungs- und Netzwerkarbeit zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung gelegt.

Noch bleiben jedoch viele Kommunen und Kreise hinter ihren Möglichkeiten zurück und nutzen die Chancen für eine systematisch betriebene Klimabildung zu wenig. Dies ergab eine von der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW (LAG 21 NRW) Ende 2013 veröffentlichte und vom Umweltministerium NRW geförderte Studie. Danach überwiegen immer noch Informationsveranstaltungen und -broschüren als isolierte Maßnahmen. Dies überrascht insoweit, als bekannt ist, dass Wissen und Aufklärung allein nicht ausreichen, um die eigenen Alltagsgewohnheiten ändern zu wollen. Verhaltensänderungen vollziehen sich nicht kurzfristig, sondern nur langsam durch Einüben, soziale Einbindung und „leuchtende“ Vorbilder. Mithin also Bedingungen, die gerade in kommunalen Strukturen und lokalen Handlungszusammenhängen geschaffen werden können.

Dieser Leitfaden wurde in Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern aus Kommunalverwaltungen sowie lokalen Bildungsakteurinnen und Bildungsakteuren erarbeitet, um eine hohe Anwendbarkeit mit großem Praxisbezug zu erreichen.

Besonderer Dank gebührt an dieser Stelle – neben den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der partizipativen Workshops – der EnergieAgentur.NRW, der Kommunal Agentur NRW, dem Projektträger Jülich und dem Deutschen Institut für Urbanistik als begleitende Expertinnen und Experten, die bei der Erstellung dieser Handreichung mitgewirkt haben.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich eine interessante und spannende Lektüre – auf dass Sie sich von den Erfahrungen anderer Kommunen, Kreise und Bildungsakteure inspirieren lassen!

Johannes Remmel

Minister für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



1 Klimabildung in Klimaschutzkonzepte integrieren

*„Dahin ginge ich, wenn ich gehen könnte,
der dort wäre ich, wenn ich sein könnte.“
Samuel Beckett*

Dahin ginge ich. Ein Leitbild mit Richtung, Zielen und den großen Schritten steht am Anfang eines jeden kommunalen Klimaschutzkonzepts. Es folgen konkrete Maßnahmen, Einsparpotenziale von CO₂, Energie und Wärme, neue Heizungsanlagen und Windräder. Die Kommune macht sich auf den Weg.

Technische städtebauliche Maßnahmen sind unabdingbar, um das Klima zu schützen und sich an den Klimawandel anzupassen. Ebenso unerlässlich ist es, sich die Frage zu stellen: Wo stehen wir in Bezug auf Klimaschutz und Klimaanpassung? Eine jede Kommune besteht aus den Menschen, die in ihr leben, arbeiten, geboren und älter werden. Will sie sich langfristig und grundlegend verändern, so muss auch ein Bewusstseinswandel im Denken und Handeln ihrer Bürgerinnen und Bürger stattfinden.

Dieser kann nur durch einen gemeinsamen Lernprozess bewirkt werden, der die Menschen in ihrem Lebensumfeld abholt, ihre Kompetenzen stärkt und sie motiviert. Eine Klimabildung im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung kann, Hand in Hand mit sich wandelnden Infrastrukturen, die Kommune in eine (noch) lebenswertere und verantwortungsvollere Zukunft führen.

Kommunale Klimaschutzkonzepte und Klimabildung

Die Folgen des Klimawandels werden für die Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen (NRW) und weltweit immer spürbarer: Wetterextreme wie Starkregen und Stürme sowie lange Hitze- und Dürreperioden treten häufiger auf. Dies bedeutet, dass NRW Klimaschutz aktiver betreiben muss, um dem Klimawandel entgegenzuwirken und sich an nicht mehr abzuwendende Folgen anzupassen. Auch im Kontext der nationalen Anstrengungen zu Klimaschutz und Klimaanpassung nimmt NRW als Bundesland mit den meisten Einwohnerinnen und Einwohnern sowie als größte Produktions- und Energielandschaft eine wichtige Position ein.

Um auf lokaler und regionaler Ebene mit Klimaschutz und -anpassung voranzukommen, erarbeiten Kommunen in ganz NRW Klimaschutzkonzepte (KSK). Damit werden die Potenziale für Klimaschutz und -anpassung sichtbar gemacht, Ziele festgelegt sowie Maßnahmen ausgewählt und umgesetzt. Eine Reihe von Förderprogrammen und Auszeichnungssystemen unterstützt die Kommunen bei der Erarbeitung und Umsetzung der KSK. Als Beispiele können etwa die Nationale Klimaschutzinitiative des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und die damit verbundene Kommunalrichtlinie sowie der European Energy Award (eea) genannt werden. Des Weiteren gibt es auf der Beratungsebene das „Service- und Kompetenzzentrum: Kommunaler Klimaschutz“ zur BMUB-Förderung oder die EnergieAgentur.NRW zum eea.

Mit Blick auf die enormen Herausforderungen des Klimawandels kann ein erfolgreicher **Klimaschutz nur durch eine gesamtgesellschaftliche Anstrengung geleistet werden und auch lokaler Klimaschutz benötigt eine Unterstützung der Bürgerinnen und Bürger.**

Klimabildung im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) spielt hierbei eine wichtige Rolle, um nötiges Wissen, die Kompetenz und auch die Motivation in der Bevölkerung aufzubauen.

Bürgerinnen und Bürger müssen erkennen können, wie ihr eigener Alltag mit dem Klimawandel verbunden ist. Dafür müssen sie mehr wissen über energieeffiziente Mobilität, ressourcenschonende Ernährung, zeitgemäße Sanierungsmöglichkeiten oder andere Handlungsfelder. So können sie die Bereitschaft und Handlungskompetenz entwickeln, neue Verhaltensweisen auszuprobieren und deren Auswirkungen auf die Umwelt abzuschätzen.

Doch während Klimaschutzkonzepte in NRW verstärkt erarbeitet und umgesetzt werden, **wird Klimabildung darin noch zu selten und häufig nicht systematisch integriert.** Dies zeigt die Studie „KlimaBildung NRW – Bildungsaktivitäten

Klimaschutzgesetz NRW

Die Bedeutung von Bildung für Klimaschutz und Klimaanpassung betont auch das Klimaschutzgesetz NRW. Dieses fordert, dass „das Verständnis der Bevölkerung für Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen unter anderem durch Bildung, Ausbildung, Information, Beratung und Motivation gesteigert werden soll“. (Klimaschutzgesetz vom 23.01.2013, §4; www.landtag.nrw.de).

zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung in nordrhein-westfälischen Kommunen und Kreisen“ der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW (2013)¹. Auch sind das häufige Fehlen einer klaren Koordinierung aller kommunalen Klimabildungsaktivitäten oder eine zu geringe Zielgruppenorientierung Herausforderungen, die Kommunen angehen sollten.

Dieser Leitfaden möchte Anstoß und Orientierung geben, wie Kommunen Klimabildung im Sinne der BNE gestalten, in kommunale Klimaschutzkonzepte integrieren und damit zu mehr Klimaschutz und Klimaanpassung auf kommunaler Ebene beitragen können.

Klimabildung im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung

Dieser Leitfaden versteht unter „Klimabildung“ stets **Bildung zu Klimaschutz und Klimaanpassung** und möchte Kommunen motivieren, beides zu beachten. Ziel ist es, dass Bürgerinnen und Bürger aller Altersstufen Wissen über den Klimawandel – also über Ursachen, Prozesse und Auswirkungen – erlangen und dieses Wissen mit ihrem eigenen Lebensstil und ihren eigenen Handlungsoptionen verbinden und Gestaltungskompetenz erlangen. So können sie eine aktive Rolle in ihrer Kommune einnehmen und einem weiteren Fortschreiten des Klimawandels entgegenwirken oder auch auf nicht mehr abzuwendende Veränderungen reagieren.

Der Klimawandel kann nicht isoliert von **globalen Herausforderungen** wie der weltweiten Bedrohung der Arten- und Lebensraumvielfalt, der wachsenden Weltbevölkerung und somit der steigenden Nachfrage an natürlichen Ressourcen, dem zunehmenden Wettbewerb und der Frage nach globaler Gerechtigkeit betrachtet werden. Ein verantwortungsvolles Bildungskonzept wie das der BNE versucht daher, die Menschen zu befähigen, diese Komplexität zu überblicken, vielschichtig zu durchdenken, Bewertungen vorzunehmen und mit den eigenen Überzeugungen übereinstimmende Handlungsentscheidungen im Sinne der Nachhaltigkeit zu treffen.

Nachhaltig ist eine Entwicklung erst dann, wenn sie die Bedürfnisse der heutigen Generationen deckt, ohne die Erfüllung der Bedürfnisse zukünftiger Generationen zu gefährden. Grundannahme dieses Leitfadens ist, dass Klimabildung **eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen von kommunalem Klimaschutz und kommunaler Klimaanpassung** ist und im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung gestaltet werden sollte, um ihr volles Potenzial zu entfalten. Dies gelingt, indem BNE:

Kinder- und Jugendmobilität in Dortmund: sicher, selbstbestimmt und nachhaltig

Im Juni 2014 startete das Kinder- und Jugendmobilitätskonzept für Dortmund offiziell mit der Pilotphase in den Stadtteilen Oespel und Kley. Eine Projektgruppe der Grundschule am Dorney will mit einer „Schulweg-check-App“ die Stadtteile auf geeignete Wege und potenzielle Gefahrenstellen untersuchen. Die Ergebnisse werden in einem digitalen Stadtplan auf dem sich im Aufbau befindenden Kinder- und Jugendmobilitätsportal der Stadt veröffentlicht. Bewährt sich das Konzept in der Pilotphase, soll es stadtweltweit angewendet und durch einen Leitfaden unterstützt werden. Die digitale Stadtteilerkundung ist Teil eines bislang bundesweit beispielhaften Mobilitätskonzepts für Kinder und Jugendliche, das das Umweltamt Dortmund mit Verbänden, Verwaltung, Polizei, den Dortmunder Stadtwerken, Schulen und Eltern entwickelt hat (www.dortmund.de).

- **Themen und Fragestellungen in neue Zusammenhänge stellt**, bestehende Fächer und Disziplinen verknüpft sowie andere Regionen der Welt und künftige Generationen miteinbezieht.
- die Verknüpfung von **Umwelt, Menschen und Wirtschaft** berücksichtigt sowie Wissen zu Nachhaltigkeitsthemen, unter anderem über die Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels, vermittelt.
- **partizipativ** vorgeht und den Prozesscharakter einer nachhaltigen Entwicklung betont.
- **Gestaltungskompetenz** fördert, indem Wissen über nachhaltige Entwicklung vermittelt, Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt und die Motivation zur Verhaltensänderung gefördert werden (siehe Informationskasten: „Gestaltungskompetenz“).

BNE ist somit mehr als eine reine Vermittlung von Wissen. Sie kann als konzeptioneller Ansatz auf eine Vielzahl von kommunalen Handlungsfeldern angewendet werden und richtet sich an unterschiedliche Zielgruppen. Diesem Verständnis von BNE folgt auch der in diesem Leitfaden verwendete Begriff der Klimabildung. Bitte beachten Sie, dass im Folgenden **„Klimabildung“ als Kurzform für „Bildung zu Klimaschutz und Klimaanpassung im Sinne einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“** steht.

¹ Die Studie wurde vom Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW gefördert und basiert auf einer Online-Befragung von Kommunen und Kreisen in NRW zu ihren Bildungsaktivitäten zu Klimaschutz und Klimaanpassung sowie einer Auswertung von 17 kommunalen Klimaschutzkonzepten.

Gestaltungskompetenz

Um sich in einer komplexen Welt zurechtzufinden und eine aktive Bürgerrolle einzunehmen, sind einige Fähigkeiten besonders essenziell. Das Konzept der Gestaltungskompetenz fasst solche Fähigkeiten zusammen. Gestaltungskompetenz bezeichnet die Fähigkeit, Wissen über nachhaltige Entwicklung auf Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung anwenden zu können. Die dazu notwendigen Komponenten sind:

- weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- vorausschauend Entwicklungen analysieren und beurteilen können
- interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln
- Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können
- gemeinsam mit anderen planen und handeln können
- Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können
- an kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben können
- sich und andere motivieren können, aktiv zu werden
- die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können
- Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen können
- selbstständig planen und handeln können
- Empathie für andere zeigen können

Klimabildung für die Kommune

Eine so verstandene und umgesetzte Klimabildung verfügt über ein enormes Potenzial, kommunale Klimaschutz- und Klimaanpassungsentwicklungen zu unterstützen. Klimabildung ist dabei nicht bestrebt, Menschen, Überzeugungen und Weltanschauungen aufzuerlegen und kalkulierbar Verhaltensänderungen herbeizuführen. Vielmehr ist es wichtig, zu erkennen, dass Lernende aufgrund neuer Informationen, Perspektiven und Optionen eigenständig ihre bisherigen Denk- und Handlungsweisen überprüfen und im Ergebnis zu Einsichten und Verhaltensbereitschaften gelangen, die in Einklang mit ihren eigenen Werten und Überzeugungen stehen.

Für Bürgerinnen und Bürger sind damit Chancen verbunden, denn BNE:

- hilft, sich in einer komplexen Welt zurechtzufinden, und befähigt durch das Erlernen geeigneter Handlungsmöglichkeiten reflektiert und selbstverantwortlich zur **Bewältigung alltäglicher Herausforderungen**.
- steigert über das Erlernen von angemessenen Verhaltensweisen bei Hochwassern, Hitzeperioden oder Stürmen die **Gesundheit** bzw. **senkt materielle Schäden**.
- ermöglicht in beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen eine Auseinandersetzung mit zeitaktuellen Ereignissen und Entwicklungen und erhält bzw. steigert somit **Qualifikationen für den Arbeitsmarkt**.
- erhöht die Selbstwirksamkeit und damit **Zufriedenheit und Leistungsfähigkeit**.

Auf derart gebildete Bürgerinnen und Bürger sind an Nachhaltigkeit interessierte Kommunen angewiesen. BNE:

- gibt Anlass zu **positiver Berichterstattung** durch die Presse und die eigene Öffentlichkeitsstelle.
- bringt **Generationen und Kulturen** in einen kommunikativen Austausch zueinander und stärkt die **Gleichberechtigung der Geschlechter**. Bürgerinnen und Bürger erlernen Fähigkeiten zur **friedlichen Konsensbildung**.
- vermittelt ein Verständnis über politische Aushandlungsprozesse und steigert die **Akzeptanz von demokratisch getroffenen Entscheidungen**.
- stärkt die **politische Partizipationsfähigkeit und -motivation der Bürgerinnen und Bürger** und deren Bereitschaft zum **Engagement für das Gemeinwohl**.

- steigert die Attraktivität der kommunalen Bildungseinrichtungen und damit die **Attraktivität des Wohnortes**.
- fördert nachhaltiges Denken und Handeln von Beschäftigten in Verwaltungen und Unternehmen. Dies erhöht die **Attraktivität des Standortes für Unternehmen**.
- steigert über die Weltoffenheit der Bürgerinnen und Bürger und über eine intakte Natur die **Attraktivität der Kommune als Freizeit- und Urlaubsziel**.

Handlungsmöglichkeiten der Kommunen

Stadt Rheine: Klimaschutz wirtschaftlich

Die Leitstelle Klimaschutz der Stadt Rheine hat gemeinsam mit der Entwicklungs- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft der Stadt eine Fortbildungsreihe für Unternehmen aufgelegt. Unter dem Oberthema „Klimaschutz wirtschaftlich“ werden unterschiedliche Themen aufgegriffen und in Halbtagesveranstaltungen angeboten. Zudem findet mit Unternehmen und weiteren Akteurinnen und Akteuren wie den Verkehrsbetrieben und dem Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club e. V. (ADFC) regelmäßig der „Runde Tisch Mobilität“ statt, bei dem neue Themen wie Elektromobilität aufgegriffen und gemeinsame Aktionen auf den Weg gebracht werden (www.rheine.de).

Hilchenbach: Kostenfreie Bereitstellung eines ehemaligen Schulgeländes

Die Kommune Hilchenbach stellt dem Verein Klimabildungsstätte Südwestfalen e.V. für den Zeitraum einer Erprobungsphase von fünf Jahren kostenfrei Räumlichkeiten inkl. Außengelände für eine großzügige Lernstätte für alle Alters- und Interessensgruppen zur Verfügung. Ein leerstehendes Schulgelände bildet fortan einen zentralen Treffpunkt, um sowohl über Klimaschutzfragen zu informieren als auch zu einem aktiven Klimaschutz zu motivieren. Die „Klimawelten Hilchenbach“ sollen sich unter der Schirmherrschaft des Bürgermeisters sowie mit Unterstützung des Baudezernates und der Klimaschutzmanagerin der Stadt und nicht zuletzt durch einen hohen Anteil an Ehrenamtsstunden zu einer Lernstätte sowie einem Ort der Koordination und Motivation im Sinne von Bildung für nachhaltige Entwicklung für alle Altersgruppen entwickeln (www.hilchenbach.de).

Um Klimabildung zu implementieren, haben Kommunen vielfältige Handlungsmöglichkeiten. Diese Handlungsmöglichkeiten können als wirkungsvolle Hebel der Kommunen verstanden werden, mit denen sie vor Ort etwas bewegen können. Dabei können Kommunen zum einen in ihren Rollen als Trägerinnen von Bildungseinrichtungen und als Arbeitgeberinnen **in eigener Verantwortung** Bildungsmaßnahmen auf den Weg bringen. Die Integration von Klimabildung in Leitlinien, die Vergabe von Klimaschutzprämien (z. B. Fifty-Fifty-Modelle), Regelungen zu einer nachhaltigen Beschaffung, das Angebot von Fort- und Weiterbildung im Bereich des Klimaschutzes oder Verhaltensvorgaben im Rahmen des Gebäude- und Energiemanagements sind Beispiele, wie Kommunen ihre **Vorbildfunktion** für kommunale Unternehmen und Organisationen übernehmen können. Für die eigenen Bildungseinrichtungen können auch konkrete Themen vorgeschlagen werden. Auch der **direkte Kontakt zu den Bürgerinnen und Bürgern** über Ämter und kommunale Dienstleister bietet ein hohes Potenzial, im Bereich der Klimabildung tätig zu werden.

Gerade durch ihre guten Kontakte zu kommunalen Bildungseinrichtungen und -angeboten, Sport- und Heimatvereinen oder Unternehmen nehmen Kommunen darüber hinaus wichtige Schlüsselpositionen in **regionalen Bildungsnetzwerken** ein und können hier als **Promotorinnen** für weitere Angebote agieren. Sie können bereits existierende Organisationen und Bürgerinitiativen z. B. durch Vermittlung von Kontakten, Zugang zu Informationen, Nutzungserlaubnis von Räumlichkeiten und Flächen oder Beratung bei Rechtsfragen und Regelungen unterstützen. Nutzen sie die Expertisen ihrer Netzwerkmitglieder, steigern sie auch die Qualität der Angebote. Durch die Nutzung gemeinsamer Erfahrungen, Kontakte und Einflussbereiche bzw. Zuständigkeiten können die für das gemeinsame Ziel verfügbaren Ressourcen (Personal, Finanzmittel, Materialien) optimal genutzt werden.

Die Vielfalt an Klimabildungsmaßnahmen ist sehr groß. Dabei sind die Maßnahmen nicht beliebig gegeneinander austauschbar. Erst mit der Übereinstimmung von Bildungsbedarf und Bildungsangebot lassen sich die gewünschten Wirkungen erzielen. Zur Systematisierung der Maßnahmenvielfalt bietet es sich an, sich themenspezifisch an Handlungsfeldern und entsprechenden Alltagspraktiken der Bürgerinnen und Bürger zu orientieren (vgl. dazu auch die Repräsentativumfrage zum Umweltbewusstsein des Umweltbundesamtes im Jahr 2012). Solch eine Gliederung hilft, kommunalen Bildungsbedarf zu erkennen und Handlungsmöglichkeiten der Kommune zu identifizieren. Die Ausrichtung an Handlungsfeldern ist dabei zielführend, da auch kommunale Klimaschutzkonzepte entlang dieser Bereiche aufgebaut sind. Bildungsangebote lassen sich somit den übrigen Maßnahmen zu Klimaschutz und Klimaanpassung zuordnen und zu einem Gesamtkonzept verbinden. Abbildung 1 gliedert Beispiele für mögliche Klimabildungsmaßnahmen nach diesem Ansatz auf und orientiert sich dabei an der **Bildungskette** eines lebenslangen Lernens – von der Elementarbildung über Schulen und Berufsschulen bis hin zur Hochschule und außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung. Daneben werden auch Bildungsmaßnahmen für Unternehmen und ihre Beschäftigten in den Blick genommen.



Wohnen und Gebäude	Haushaltsführung (Konsum und Rohstoffe)
Elementarbildung • Einrichtung von Prämiensystemen zur Reduzierung von Strom und Wärmeenergie (z.B. Fifty-Fifty-Modelle) • Tag „Ohne Strom in der Kita und zu Hause. Welche Spielzeuge brauchen Strom?“ • Thema „Richtige Raumtemperatur. Was ziehe ich heute an?“ • Erste Experimente „Wie kann aus Licht, Wind und Wasser Strom werden?“ • Teilnahme an Wettbewerben (z.B. KlimaKita.NRW der EnergieAgentur.NRW) • Gesonderte Anreize und Beratungsangebote für sozial schwache Familien zur Umsetzung klimabezogener Bildungsansätze im Alltag, z.B. aufsuchende Beratung oder Abgaben von Gutscheinen/ Energiesparpaketen	• Müllsammelaktion im Stadtpark und Besichtigung eines Müllfahrzeugs in Kooperation mit dem kommunalen Entsorgungsunternehmen • Kleidertauschbörse zu Sankt Martin in Kooperation mit den Kirchen und den Wohlfahrtsverbänden • Bewerbung von Wertstoffboxen in den eigenen Einrichtungen (z.B. Batterien, Handys) • Elterninformation zum ressourcenschonenden Waschen zusammen mit der Verbraucherzentrale • Kunstprojekt „Papierschöpfen: Recyclingpapier selbst machen“ • Einrichtung einer Informationsstelle für Klimabildungsangebote im Jugendamt, Schulungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Jugendamtes in Klimabildung
Schülerinnen und Schüler • Wettbewerbe und Klimaschutzprämien für Schulen (z.B. Landeskampagne „Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit“) • Projektwoche „Erneuerbare Energien“, Ernennung von Energiesparbeauftragten in Kooperation mit den Stadtwerken • Besuch von Schülerlaboren von Universitäten, Museen oder Unternehmen zu Themen wie Erneuerbare Energien, Klimawandel oder Thermodynamik • Beteiligung der Schülerinnen und Schüler an der Planung von Sanierungsmaßnahmen • Bau von Fotovoltaikanlagen gekoppelt an eine Kampagne zum Energiesparen in Klassenzimmern • Vergabe von Praktika (Umweltamt, Jugendamt) an Schülerinnen und Schüler • Jährliche Informationsmaterialien oder Internetportal mit Überblick über alle in der Kommune angebotenen Klimabildungsangebote (z.B. angeboten in Köln und Düsseldorf)	• Exkursion zur Müllverbrennungsanlage • Gastvorträge der Beschäftigten einer Kläranlage, Experimente zur Abwasserreinigung • Themenwoche „Sparsamer Umgang mit Papier“ mit der Stadtbibliothek • Aufstellung und Bewerbung von Buchtauschregalen in der Schule • Projektwoche „Kunst aus Müll“, Upcycling mit der Jugendkunstschule • Projekt „Den Weg des T-Shirts nachverfolgen“ mit Eine-Welt-Läden der Kommune • „Welche Rohstoffe stecken in meinem Handy“-Tag mit den Beschäftigten des Wertstoffhofs • Bewerbung des kommunalen Ferienprogramms mit Angeboten zu Klimabildung oder BNE • Unterstützung nachhaltiger Schülerfirmen (z.B. Verkauf von Schulheften aus Recyclingpapier)
Hochschule • Beratungsangebote und Informationsmaterialien für Erstsemester, die erstmals aus dem Elternhaus ausziehen in Kooperation mit dem AstA • Verleih von Strommessgeräten durch das Umweltamt oder die Verbraucherzentrale • Infostand Energie im Haushalt im Einwohnermeldeamt unter Mitwirkung der Stadtwerke • Kooperation mit Fakultäten und Arbeitsgruppen der Universitäten und Fachhochschulen zur Vergabe von Abschlussarbeiten an Studierende	• Broschüre und Stadtkarte über Anbieter nachhaltiger Produkte durch das Stadtmarketing • Partizipative Entwicklung von Müllvermeidungs- und Entsorgungssystemen in Studierenden-Wohnheimen • Etablierung von Tauschringen für Dienstleistungen oder Verleih-Netzwerken • Werbung für vergünstigte Standgebühren bei Flohmärkten • Campus-Community-Partnerschaften, d.h. Zusammenarbeit von Hochschule und Zivilgesellschaft mit dem Ziel, Studierende für gesellschaftliche Verantwortung zu sensibilisieren
Außerschulische Jugend- und Erwachsenenbildung • Weiterbildung von Langzeitarbeitslosen zu Energieberaterinnen und Energieberatern für Haushalte mit staatlichen Sozialleistungen • Online-Plattform über Angebote in den Bereichen Gebäudesanierung, Sanitär- und Heiztechnik oder privater Stromerzeugung • Willkommenspaket für Neubürgerinnen und Neubürger mit Informationen rund um den Umzug (z.B. Neustart fürs Klima) • Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer beraten sich gegenseitig zu Sanierungsmöglichkeiten und Fördermitteln • Bau eines klimafreundlichen Musterhauses zur Bewerbung moderner Haustechnik	• Beratung zu Grünen Geldanlagen • Gründung von Reparaturcafés, Handwerkskurse bei der VHS • Einführung und Bewerbung einer Wertstofftonne • Anregungen zum Programm der lokalen VHS (neue Kurse oder Erweiterung gut nachgefragter Kurse um Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung, z.B. Sprachkurse für Migrantinnen und Migranten) oder zu Themenangeboten der Stadtbibliotheken • Gemeinsame Veranstaltungen (z.B. Tag der offenen Tür) mit städtischen oder privaten Versorgungsunternehmen
Unternehmen und Stadtverwaltung • Beratung zu energetischen Sanierungen und Schulungen zum Energie- und Gebäudemanagement • Projekte für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Orientierung an den Prinzipien der Nachhaltigkeit im Berufsalltag (z.B. Kampagne „Mission E“ der EnergieAgentur.NRW) • Installation von Stromverbrauchdisplays in den Gebäuden der Kommunalverwaltung • Teilnahme und Bewerbung des ÖKOPROFIT Umweltmanagementsystems • Fortbildungsveranstaltungen für kommunale Verwaltungsmitarbeiterinnen und Verwaltungsmitarbeiter (z.B. BEW, NUA)	• Informationen zur Mülltrennung in der Büroküche • Beratung zu nachhaltiger Beschaffung • Messe zur nachhaltigen Beschaffung, Präsentation von nachhaltigen Produkten • Anregungen und Vorschläge zu Bildungsaktivitäten über Unterausschüsse des Rates (z.B. Umweltausschuss), Gründung eines Beirats zur BNE/Agenda 21 • Leitlinien zur nachhaltigen Papiernutzung • Infoabend „Der fair gehandelte Büroanzug“ • Beratung zu Corporate Social Responsibility, Vorstellung von empfehlenswerten Projekten

Abbildung 1: Handlungsmöglichkeiten von Kommunen im Bereich Klimabildung und beispielhafte Maßnahmen, wie sie teilweise bereits in Kommunen praktiziert werden (erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit).

Mobilität	Ernährung und Gesundheit
Elementarbildung • Interessenten-Pinnwand: Bring- und Abholgemeinschaften • Themenwoche mit Liedern und Tanz: „Bewegung durch Wind, Wasser, Sonne, Benzin und Muskelkraft“ mit Jugendkunstschulen • Biologieprojekt „Mit Pfoten, Flügeln und Flossen zum Ziel“ • Aktionswoche „Zu Fuß zur Kita“ (z. B. „Grüne Meilen“ des Kreises Steinfurt) in Partnerschaft mit Sportvereinen • Öffentlichkeitsarbeit für von der Kommune geschaffene Strukturen, die klimafreundliche Verhaltensweisen erleichtern (z. B. Fahrradwege, Stellplätze, Beratungsstellen, Serviceangebote) • Informationspakete bei Start in den Kindergarten zu klimafreundlichem und sicherem Weg in die Einrichtung • Großeltern erzählen in der Kita „Wie hat man früher Urlaub gemacht?“	• Anlage von Kita-Gärten unter Mithilfe der Naturschutzverbände • Anregung eines nachhaltigen Erntedankfestes in der Gemeinde • Beratung zu nachhaltigen Anbietern im Rahmen der Gemeinschaftsverpflegung • Projekttag zur Ernährung mit dem Eine Welt Netz NRW: Wie viel Essen werfe ich weg? Was essen die Kinder in anderen Ländern? • Jahreszeiten-Feste mit engagierten Landwirtinnen und Landwirten: Was wächst jetzt? Wie wichtig ist das Wetter für die Landwirtschaft? • Bau von Wildbienenhotels mit dem Umweltamt • Besuch auf dem Bauernhof (Angebote der Landwirtschaftsverbände) • Aufbau eines Komposthaufens mit Beratung durch das Grünflächenamt
Schülerinnen und Schüler • Exkursion zu den Werkstätten und Leitstellen der Verkehrsbetriebe • Gestaltung der Fahrradabstellplätze durch Schülerinnen und Schüler • Projektwoche „Klimafreundlicher Schulweg“ mit Verkehrssicherheitstraining und Elternabend in Kooperation mit Polizei und Verkehrsbetrieben • Themenwoche „Nachhaltiger Urlaub“ mit Bewerbung des kommunalen Ferienprogramms und Informationsabend zu Ausflugszielen in NRW • Verkehrssicherheitstrainingskurse mit dem ÖPNV • Schülergerechte Karten des kommunalen Radwegnetzes, Erstellung von Fahrrad-Apps mit kommunalen Karten (Naviki) • Walkingbus (zu Fuß in der Gruppe zur Schule) • Einrichtung von Beteiligungsforen für Schülerinnen und Schüler zum kommunalen Mobilitätskonzept (Diskussionskreis, Einladung von Schulsprecherinnen und Schulsprechern)	• Monatliches Klimafrühstück • Gemüseanbau auf dem Schulgelände oder Anmieten von Ackerflächen • Imkereikurse mit Unterstützung durch den regionalen Imkerverband • Teilnahme am EU-Schulobst- und Schulgemüseprogramm/EU-Schulmilchprogramm NRW • Aufbau von Schulpartnerschaften mit Schulen aus Ländern des Südens • Aushang von Infotafeln zu Labeln und Siegeln auf Lebensmitteln und Lebensmittelinhaltsstoffen • Thementag: „Was essen Fußballerinnen und Fußballer in aller Welt“ zusammen mit dem Gesundheitsamt • Planspiele zur Vermittlung komplexer Zusammenhänge in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft • Aufbau von Brieffreundschaften zu Schülerinnen und Schülern in Ländern des Südens
Hochschule • Bewerbung des Fahrradleihnetzes von metropoleradruhr bzw. vergünstigte Schnupperangebote • Plakate zu Nachtlinien • Kostenloser Fahrradcheck für Neubürgerinnen und Neubürger • Broschüre über die in der Kommune vorhandenen Fahrradwerkstätten • Bewerbung von attraktiven Veranstaltungen in der Kommune während der Semesterferien („Urlaub ohne weite Wege“) • Partizipative Gestaltung von Fahrradstellplätzen auf dem Campus und in der Innenstadt • Veranstaltungen „Mobilität und Gesundheit“ mit den Krankenkassen	• Kostenfreie Kochkurse für Studierende an der VHS • Gärtnern-Kurse bei VHS für Urban-Gardening-Projekte • Anregungen zur Etablierung von Vortragsreihen zu nachhaltiger Ernährung durch Lehrpersonal von Universitäten und Fachhochschulen (z. B. Medizin, Ökologie, Geografie) für Studierende und Bürgerinnen und Bürger • Informationsstände zur nachhaltigen Ernährung in der Mensa • Aufnahme von klimafreundlichen Gerichten in den Speiseplan der Mensa
Außerschulische Jugend- und Erwachsenenbildung	
• Trainingskurse für sicheres und spritsparendes Autofahren mit Automobilclubs • Thementag „E-Mobilität“ und Probefahrten im Elektroauto • Autofreier Tag in der Innenstadt • Geführte Stadttouren (Fahrrad, zu Fuß) zu Themen einer nachhaltigen Entwicklung („Einkaufen mit dem Rad“ oder „Schleichwegetour“) • Bewerbung des ÖPNV durch Schnuppertickets • Bürgerwettbewerbe („Die schönsten Fahrradrouten“, Fotowettbewerb) • ÖPNV-Schulungen für Seniorinnen und Senioren	• Veranstaltungen (Aktionstage, Feste, Kampagnen) zu Ernährung und Gesundheit (z. B. „Tag des guten Lebens“ in Köln) • Werbung für regionalen Bauernmarkt (mit vergünstigten Stadtgebühren für regionale Anbieter) • Studierenden-Kochpartys „Kulinarisches aus Resten kochen“ unter Mitwirkung der Lehrenden der Berufsschulen • Integration von Stromspartipps in Kochkurse der VHSn • Auslage von Informationsflyern zu Klimagesundheit und Klimaanpassung in Arztpraxen und Krankenhäusern • Überlassung von Grundfläche für Urban-Gardening-Projekte
Unternehmen und Stadtverwaltung	
• Beratung zur Nutzung von Fahrgemeinschaftsplattformen • Informationsmaterialien zum Aufbau eines klimaschonenden Fuhrparks durch Modernisierung oder Ausgleichsleistungen • Zusammenarbeit mit Handwerkskammern und Berufsschulen zur Bewerbung der kommunalen BNE-Angebote bei Auszubildenden • Einführung und Bewerbung von Zuschüssen zu Monatstickets des ÖPNV • Benachrichtigung der Beschäftigten über Fahrradstellplätze und Einrichtung eines Reparaturservices • Bewerbung der Nutzung von Fahrrädern für Dienstgeschäfte in geringer Entfernung (Bereitstellung von Dienstfahrrädern) • Teilnahme am Projekt „Stadtradeln“	• Informationsveranstaltungen zu gesundem und nachhaltigem Kantinenessen • Beratung zur Unterstützung des Bundesverband Deutsche Tafel e. V. • Tipps gegen Lebensmittelverschwendung (z. B. „klimafreundliche Snacks“ fürs Büro aus den Resten im Kühlschrank zubereiten) • Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in bereits angebotene Kurse der Gesundheitsprophylaxe • Anbieten von Sammelbestellungen von Beschäftigten bei regionalen Landwirtinnen und Landwirten

Ziele, Zielgruppe und Aufbau des Leitfadens

Vor dem Hintergrund des konzeptionellen Ansatzes von BNE sowie der bestehenden Handlungsmöglichkeiten der Kommunen soll ihnen mit diesem Leitfaden eine praktische Hilfestellung an die Hand gegeben werden, wie sie Klimabildung systematisch mit den übrigen Aktivitäten im Bereich des Klimaschutzes und der Klimaanpassung verknüpfen. Dieser Leitfaden unterstützt Kommunen dabei, durch ein integriertes Vorgehen folgende **Mehrwerte** zu schaffen und die kommunalen Klimaschutzziele zu erreichen:

- **Ein effektives und langfristig ausgerichtetes Vorgehen** wird durch eine gemeinsame Konzeption und abgestimmte Umsetzung von Maßnahmen zu Klimaschutz, Klimaanpassung und Klimabildung erreicht. Die Potenziale aller gesellschaftlichen Zielgruppen und Bildungsbereiche werden genutzt und die Menschen zu konkretem Handeln befähigt.
- **Klimabildung wird aufgewertet**, wenn konkrete Ziele und Maßnahmen gleichwertig zu den anderen Handlungsfeldern in das kommunale Klimaschutzkonzept aufgenommen werden. Dies fördert die Ansprache der Zielgruppen und erleichtert die Öffentlichkeitsarbeit. Auch in politischen und verwaltungsinternen Prozessen lässt sich der Mitteleinsatz besser rechtfertigen und aufrechterhalten.
- **Kommunale Klimaschutzakteurinnen und Klimaschutzakteure sowie Bildungspartnerinnen und Bildungspartner ziehen an einem Strang.** Beide Seiten gewinnen damit partnerschaftliche Unterstützung für die Umsetzung von Klimabildungsprojekten, erlangen ein Verständnis für die unterschiedlichen Arbeitsebenen (Kommunalverwaltung, Politik, Bildungspraxis) und profitieren durch gemeinsame Arbeitsprozesse.

Zielgruppe des Leitfadens sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Kommunen und Kreisen, die für die Entwicklung und Umsetzung kommunaler Klimaschutz- und Bildungskonzepte (mit-)verantwortlich sind – und vor Ort etwas bewegen wollen.² Um die verschiedenen Ausgangslagen der Kommunen und Kreise zu berücksichtigen, differenziert der

Hagen: Kinder- und Jugendtheater für den Klimaschutz

Das Kinder- und Jugendtheater „lutz-hagen“ der Stadt Hagen hat die „Lucy-Trilogie – Kinder- und Jugendtheater für den Klimaschutz“ entwickelt, um Kinder auf spielerische Art und Weise für die Themen Klimaschutz, Klimawandel und Nachhaltigkeit zu sensibilisieren. Jugendliche aus Hagen stehen neben internationalen Schauspielerinnen und Schauspielern selbst auf der Bühne und spielen das Stück für unterschiedliche Bildungseinrichtungen vom Gymnasium bis zur Fördereinrichtung. Zusätzliches Begleitmaterial regt über den Theaterbesuch hinaus zur Nachahmung im Alltag an. Durch das Einwerben von Spenden kann vielen Kindern ein kostenloser Theaterbesuch ermöglicht werden. Das Projekt ist Teil des umfassenden Klimaschutzprogramms der Stadt. 2014 hat die Stadt Hagen mit ihrer „Lucy-Trilogie“ den Preis „Kommunaler Klimaschutz 2014“ in der Kategorie „Kommunaler Klimaschutz und Mitmachen“ des „Service- und Kompetenzzentrum: Kommunaler Klimaschutz“ gewonnen (www.hagen.de).

Leitfaden zwischen drei strategischen Ansätzen (siehe Empfehlung „Strategischen Ansatz wählen“, Seite 16). Der Leitfaden ist damit für Kommunen und Kreise anwendbar, die ein kommunales Klimaschutzkonzept oder Teilkonzept erarbeiten oder fortschreiben (Ansätze A und B) oder ein bestehendes Bildungskonzept mit einem Klimaschutzkonzept zusammenführen wollen (Ansatz C). Schon einzelne Bildungsmaßnahmen können positive Wirkungen entfalten. Auch Kommunen, die ohne kommunales Klimaschutzkonzept Schritte in Richtung Klimabildung gehen wollen, bietet dieser Leitfaden daher Anregungen für die Praxis. Wir empfehlen aber ganz deutlich auch bei kleinem Handlungsspielraum, Klimabildung nicht isoliert zu betrachten und beliebige Maßnahmen umzusetzen, sondern Bildung in allen Arbeitsschritten kommunaler Klimaschutz- und -anpassungsaktivitäten mitzudenken und die relevanten Akteurinnen und Akteure von Anfang an zu beteiligen. Zudem richtet sich der Leitfaden an Bildungsakteurinnen und Bildungsakteure, die gemeinsam mit Kommunen Projekte umsetzen möchten und durch diesen Leitfaden ein vertieftes Verständnis für kommunale Arbeitsprozesse und Kooperationsmöglichkeiten erhalten.

Um Kommunen und Kreisen bei der Integration von Klimabildung Orientierung zu geben und sie mit konkreten Tipps zu unterstützen, **ist dieser Leitfaden wie folgt aufgebaut:** Im 2. Kapitel „Handlungsempfehlungen Schritt für Schritt“ wird ein beispielhafter Prozess zur Integration von Klimabildung anhand der Phasen „Starten“, „Inhalte generieren“ und „Klimaschutzkonzept umsetzen“ dargestellt. Zu jeder Phase zeigt der Leitfaden Empfehlungen auf, wie Kommunen konkret vorgehen können. Das Kapitel 3 „Förderprogramme, Beratungsstellen und Informationsangebote“ bietet weitere Hintergrundinformationen, Hinweise und Links.

² Aus Gründen der Lesbarkeit bezieht sich „Kommunen“ und „kommunale Klimaschutzkonzepte“ im Folgenden sowohl auf Kommunen als auch auf Kreise. Sofern inhaltlich angebracht, wird spezifisch zwischen Kommunen und Kreisen unterschieden.

Partizipative Erarbeitung des Leitfadens

Der Leitfaden wurde vom Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (MKULNV NRW) beauftragt. Es handelt sich dabei um ein zentrales Instrument des **Leitprojekts „Klimabildung in Kommunen verstärken und profilieren“ der Agentur Bildung für nachhaltige Entwicklung** (BnE-Agentur) im Rahmen der Landesstrategie „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ und des Klimaschutzplans Nordrhein-Westfalen.

Durch die **Einbindung eines breiten Akteursspektrums** wurde sichergestellt, dass die Empfehlungen des Leitfadens den aktuellen Bedarf aufgreifen und praxisnah ausgerichtet sind. Zu den beteiligten Akteurinnen und Akteuren gehören Vertreterinnen und Vertreter der Kommunen in NRW sowie lokale und regionale Bildungsakteurinnen und Bildungsakteure. Zwei partizipative Workshops wurden am 28. März und 3. September 2014 von der Natur- und Umweltschutzakademie NRW (NUA) in Recklinghausen ausgerichtet. Die in diesen Arbeitsphasen generierten Anregungen und Empfehlungen wurden in diesem Leitfaden zusammengeführt. Als beratende Einrichtungen waren die EnergieAgentur.NRW und die Kommunal Agentur NRW sowie – bezüglich der Förderungen – das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) und der Projektträger Jülich (PtJ) beteiligt. Basis für eine gemeinsame Ausgangslage war die Studie „KlimaBildung NRW“ der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW (LAG21 NRW) von 2013. Mit der Erarbeitung des Leitfadens sowie der Konzeption und Moderation der partizipativen Workshops war das Institut für Organisationskommunikation (IFOK) beauftragt.



Teilnehmende des 2. Workshops „Klimabildung in kommunale Klimaschutzkonzepte integrieren“
(Bild: Martina Wengelinski, NUA)

2 Handlungsempfehlungen Schritt für Schritt

Dieses Kapitel zeigt schrittweise auf, wie Kommunen Klimabildung in Klimaschutzkonzepte integrieren können. Aufgegliedert in drei Phasen werden konkrete Empfehlungen als Orientierung und Unterstützung angeboten. Zu Beginn steht die Entscheidung für einen von drei strategischen Ansätzen an, der den Voraussetzungen der Kommune entsprechen sollte. Die Empfehlungen gelten generell übergreifend für alle Ansätze; nur an ausgewählten Stellen wird auf die jeweiligen Besonderheiten hingewiesen. Zudem orientieren sich die Empfehlungen an den Arbeitsschritten der Förderrichtlinien des BMUB (in Abbildung 2 mit * gekennzeichnet) und den dazugehörigen Merkblättern für die Erstellung von Klimaschutzkonzepten und Klimaschutzteilkonzepten.

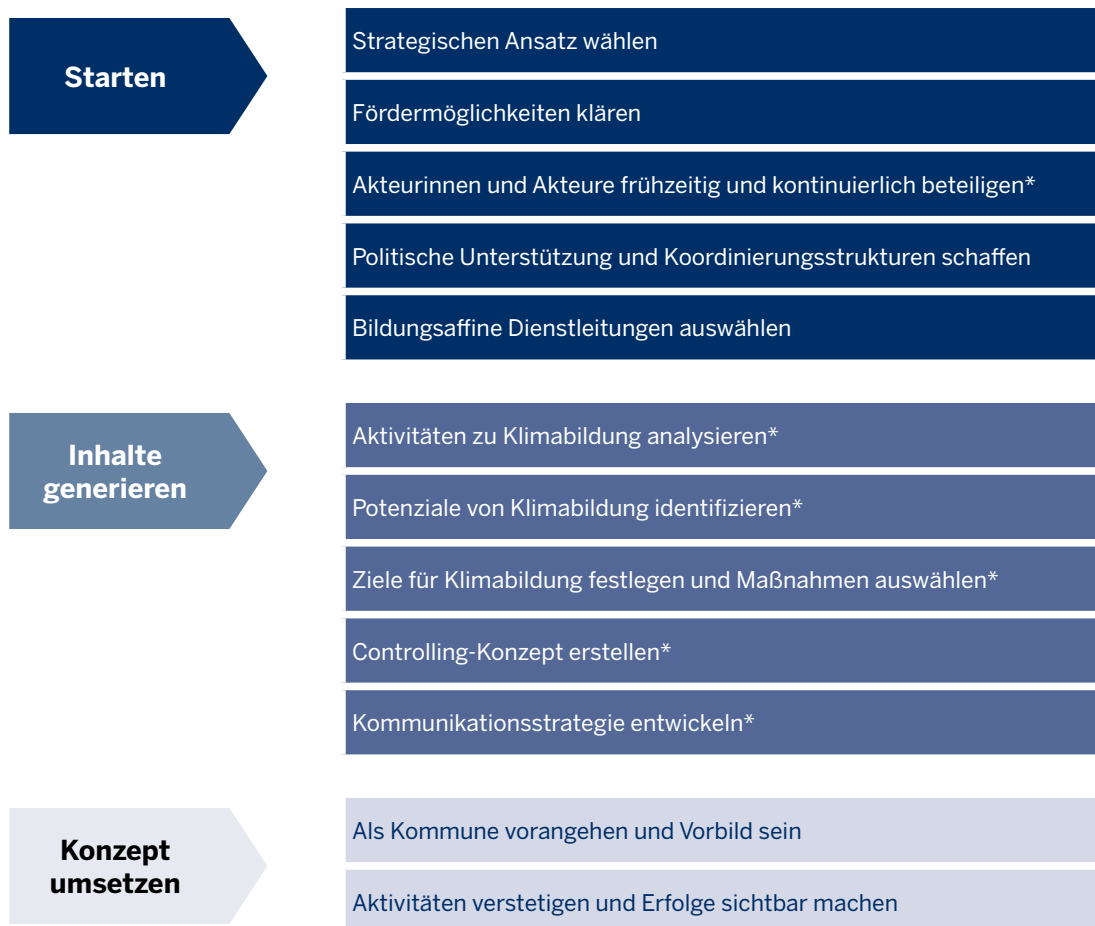


Abbildung 2: Prozessphasen und Empfehlungen; die mit * gekennzeichneten Empfehlungen sind analog zu den Arbeitsschritten der BMUB-Kommunalrichtlinie (Titel und Inhalte der Arbeitsschritte sind auf Klimabildung angepasst)

2.1 Starten: strategischen Ansatz wählen, Akteurinnen und Akteure beteiligen, Strukturen aufbauen

Eine gute Vorbereitung macht die Arbeit leichter – das gilt auch für die Erstellung kommunaler Klimaschutzkonzepte. In der Phase „Starten“ schaffen Sie den Rahmen für die weitere Arbeit: Sie wählen einen strategischen Ansatz, entscheiden sich für die angestrebten Fördermittel, sichern sich politische Unterstützung und schaffen geeignete Koordinierungsstrukturen. Und: Sie binden die relevanten Akteurinnen und Akteure bereits frühzeitig ein und wählen eine Dienstleisterin bzw. einen Dienstleister, die bzw. der sich mit Klimabildung auskennt.

Strategischen Ansatz wählen

Empfehlung: Prüfen Sie, welche kommunalen Klimaschutz- oder Bildungskonzepte bestehen oder geplant sind. Wählen Sie einen strategischen Ansatz zur Integration von Klimabildung, der zur Ausgangslage, zu den Zielen und den angestrebten Fördermitteln Ihrer Kommune passt.

Wenn Sie diesen Leitfaden lesen und Klimabildung in Ihrer Kommune voranbringen wollen, haben Sie den ersten Baustein, den Sie brauchen: Initiative. Um erfolgreich zu sein, brauchen Sie eine Anbindung an laufende kommunale Prozesse und die Zusammenarbeit mit bereits aktiven Akteurinnen und Akteure. Vergegenwärtigen Sie sich die Ausgangslage Ihrer Kommune, bevor Sie einen strategischen Ansatz wählen:

- Sind ein **kommunales Klimaschutzkonzept (KSK)** oder ein **Klimaschutzteilkonzept (KSTK)** in Arbeit, vorhanden oder ist eine Fortschreibung geplant? Welche Rolle spielt Klimabildung bisher darin?
- Welche **Aktivitäten zu Klimabildung** gibt es bereits in Ihrer Kommune? Gibt es schon ein kommunales Bildungskonzept – und wenn ja, welche Rolle spielt Klimabildung darin?
- Welche **Ressourcen haben Sie in Ihrer Kommune**, um Klimabildung voranzubringen? Welche Abläufe gibt es? Welche Priorität hat das Thema?

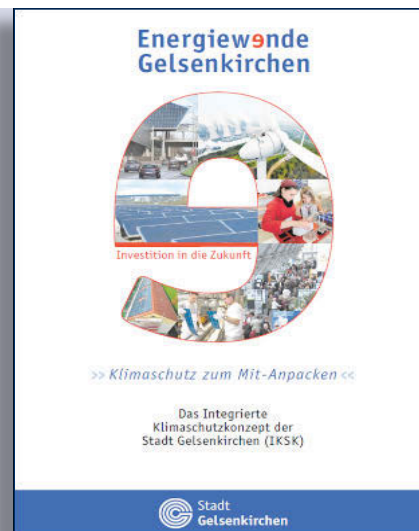
Für die **Auswahl eines strategischen Ansatzes** können Sie in zwei Schritten vorgehen. **Schritt 1** betrifft die grundlegende Entscheidung, ob Sie Klimabildung mit einem kommunalen Klimaschutz- bzw. Klimaschutzteilkonzept (Ansätze A+B) oder aber mit einem Bildungskonzept verbinden wollen (Ansatz C). Schritt 2 ist nur relevant, wenn Sie sich für ersteres entschieden haben. Klimabildung kann dann entweder als Querschnittsthema (Ansatz A) oder als eigenes Handlungsfeld (Ansatz B) integriert werden. Beide Ansätze können gleichermaßen durch die BMUB-Kommunalrichtlinie gefördert werden. Sie können sich also nach Ihrer Ausgangssituation und ihren Präferenzen für einen der folgenden Ansätze entscheiden:

	Ansatz A) Klimabildung als Querschnittsthema: Maßnahmen zu Klimabildung werden in alle Handlungsfelder des Klimaschutzkonzepts (KSK) bzw. des Klimaschutzteilkonzepts (KSTK) integriert. Ein Beispiel für ein Klimaschutzteilkonzept ist „Klimaschutz in eigenen Liegenschaften“, das auch Maßnahmen an Schulen enthält. Beide Fälle sind nach der BMUB-Kommunalrichtlinie förderfähig. Anregungen geben die Klimaschutzkonzepte der Kommunen Gelsenkirchen (siehe Seite 18) und Rheinberg (siehe Seite 19).
	Ansatz B) Klimabildung als eigenes Handlungsfeld (HF): Klimabildungsmaßnahmen werden im Klimaschutzkonzept bzw. im Klimaschutzteilkonzept in einem gesonderten Handlungsfeld zusammengefasst. Dies ist mit der BMUB-Kommunalrichtlinie vereinbar, auch wenn ein solches Handlungsfeld nicht explizit vorgeschlagen wird. Dieser Ansatz wird im Klimaschutzkonzept der „Klima plus-Kommune“ Saerbeck gewählt (siehe Seite 18).
	Ansatz C) Bildungskonzept mit Schwerpunkt „Klima“: Wenn Kommunen bereits ein Bildungskonzept mit Schwerpunkt „Klima“ erarbeitet haben, kann dies mit dem kommunalen Klimaschutzkonzept abgeglichen und eine enge Verzahnung sichergestellt werden. Ein Beispiel für diesen Ansatz ist das Bildungskonzept der Stadt Köln (siehe Seite 18).

Einen Sonderfall stellt die Möglichkeit dar, durch „Innovative Klimaschutzteilkonzepte“ ein eigenes Teilkonzept zu Klimabildung zu erstellen. Für diesen in der Praxis eher seltenen Fall müssen die Maßnahmen zu Klimabildung für eine Förderung über das Bekannte hinausgehen und Modellcharakter haben.

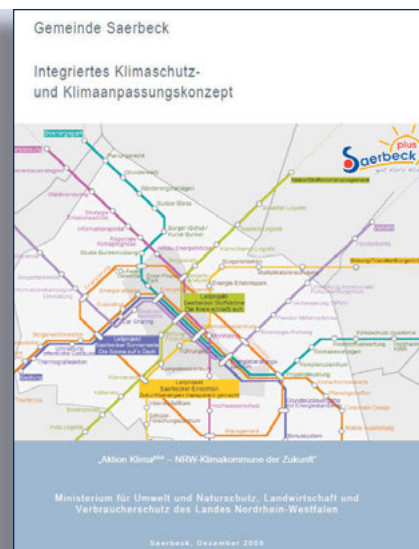
Gelsenkirchen: Klimaschutzkonzept mit Klimabildung als Querschnittsthema (Ansatz A, Beispiel für größere Kommune)

Vierfach ausgezeichnete UN-Dekade-Kommune „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ und BNE-Sonderpreisträgerin Deutscher Nachhaltigkeitspreis 2013 sowie European Energy Award 2008 und 2013. Es liegt ein Klimaschutzkonzept der Stadt vor, in dem Klimabildung als Querschnittsthema in allen Handlungsfeldern aufgegriffen und sowohl im Referat Umwelt als auch im Referat Außerschulische Bildung bearbeitet wird. Neben der Öffentlichkeitsarbeit spielt Partizipation im Sinne eines Bottom-up-Ansatzes eine große Rolle. Ziel der Verwaltung ist es, Aktionen mit Klimabildung in Netzwerken zu koordinieren und zu bündeln. Klimabildung erfolgt dabei auf mehreren Ebenen: Kinder werden zu Klimabotschaftern ausgebildet, Jugendliche engagieren sich im aGenda-21-Arbeitskreis „jung und engagiert“ und das Programm der Volkshochschule unterstützt das Thema Klimabildung (www.gelsenkirchen.de).



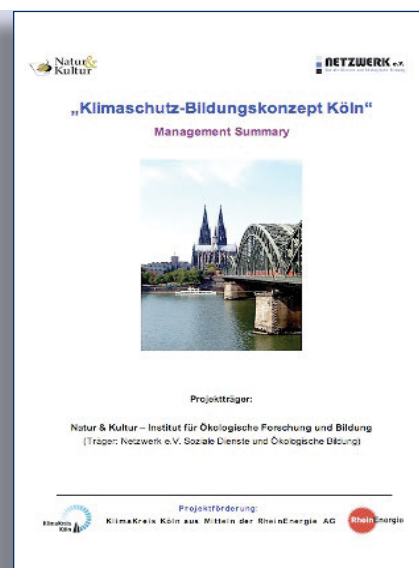
Saerbeck: Integriertes Klimaschutz- und Klimaanpassungskonzept mit Klimabildung als eigenem Handlungsfeld (Ansatz B)

Die Gemeinde Saerbeck im Münsterland, Kreis Steinfurt, hat bereits 2008 ein Integriertes Klimaschutz- und Klimaanpassungskonzept (IKKK) unter Mitwirkung der lokalen Akteurinnen und Akteure und Bevölkerung erarbeitet. Zentrale Zielsetzung ist, bis zum Jahr 2030 eine eigene Energieversorgung mit regenerativen Energien sicherzustellen und somit eine positive Energiebilanz aufzuweisen. Zwischenziel ist eine klimaneutrale Gemeindeverwaltung bis 2018. Das IKKK enthält 150 Einzelmaßnahmen in sieben Handlungsfeldern. Ziele und Maßnahmen zur Klimabildung werden im Handlungsfeld „Bildung/Transfer/Bürgermitwirkung“ zusammengefasst. Beispielsweise zeigt das Leitprojekt „Saerbecker Einsichten – Zukunftsennergien transparent gemacht“, wie die Einbindung der Bürgerinnen und Bürger gelingen kann und wie sie kommunalen Klimaschutz aktiv in ihrem persönlichen Umfeld umsetzen können. Der neue Bioenergiepark, ein ehemaliges Munitionsdepot, ergänzt als außerschulischer Lernort das breite Klimabildungsangebot der Kommune. Das IKKK wurde im Rahmen des Wettbewerbs „Aktion Klima plus“ vom MKULNV NRW gefördert (www.klimakommune-saerbeck.de).



Köln: Bildungskonzept mit Schwerpunkt Klima und Zusammenführung mit dem Klimaschutzkonzept (Ansatz C)

In einem partizipativen Prozess mit Bürgerinnen und Bürgern, Stadtverwaltung und Wirtschaft vor Ort wurde ein Klimabildungsplan für Köln erarbeitet. Als die sechs zentralen Handlungsschwerpunkte wurden Lebenslanges Lernen, Partizipation, Gestaltungskompetenz, Formale Bildung, Non-Formale Bildung und die Informelle Bildung identifiziert. Die Erstellung des Klimabildungsplans wurde von „Natur & Kultur – Institut für Ökologische Forschung und Bildung“ (Träger: Netzwerk e.V. – Soziale Dienste und Ökologische Bildung) initiiert und moderiert sowie vom KlimaKreis Köln aus Mitteln der RheinEnergie AG gefördert. Das eigenständige „Klimaschutz-Bildungskonzept Köln“ ist in die Erarbeitung des offiziellen Klimaschutzkonzepts der Stadt Köln eingeflossen und bildet – ergänzt durch die gutachterlichen Ergebnisse zu den Teilbereichen „Energie“ und „Mobilität“ – dessen Basis. Die Koordinierungsstelle für Klimaschutzbildungsmaßnahmen ist ebenfalls beim Institut „Natur & Kultur“ verortet, das in enger Abstimmung mit der Stadt Köln und partizipativ die Arbeit eines „Kompetenzteam Klimaschutz-Bildung Köln“ koordiniert und vorantreibt. Eine gesonderte Koordinationsstelle Klimaschutz existiert auf städtischer Ebene. Vorrangig ist ihre Aufgabe, die verwaltungsinternen Klimaschutzaktivitäten zu vernetzen (www.klimabildung-koeln.de).



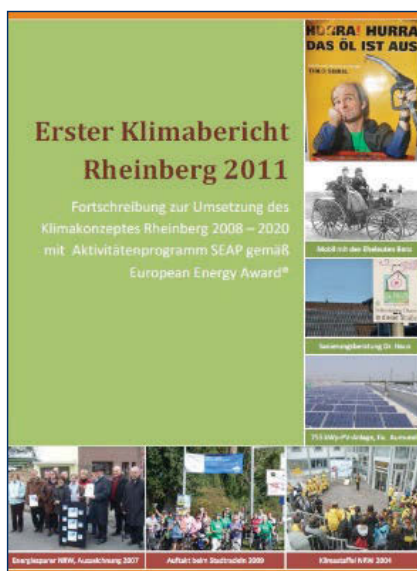
Fördermöglichkeiten klären

Empfehlung: Klären Sie mit der Wahl Ihres strategischen Ansatzes auch, welche Fördermittel und Wettbewerbe infrage kommen. Nutzen Sie hierfür bestehende Beratungsangebote, stimmen Sie Ihr Konzept auf die aktuellen Förderrichtlinien ab – und profitieren Sie davon.

Förderprogramme sollen Anreize bieten für Klimaschutz, Klimaanpassung und Klimabildung vor Ort. Doch bei den ersten Schritten haben viele Akteurinnen und Akteure das Gefühl, sich erst einmal im Förderdschungel zu verlieren. Um dies zu vermeiden, können Sie eine Reihe von Hilfestellungen nutzen:

- Einen Überblick über die wichtigsten **Fördermöglichkeiten** finden Sie in Kapitel 3.1 (ab Seite 34) dieses Leitfadens (u. a. zur BMUB-Kommunalrichtlinie).
- Nutzen Sie die Ihnen zur Verfügung stehenden **Beratungsangebote**, besonders die Einstiegsberatung des „Service- und Kompetenzzentrum: Kommunal Klimaschutz“, die Einstiegs- und Energieberatung der EnergieAgentur.NRW sowie die Beratung zu Klimaschutzkonzepten der Kommunal Agentur NRW (siehe auch Kapitel 3.2, Seite 38).
- **Lernen Sie von anderen Kommunen**, wie Fördermittel erfolgreich gewonnen wurden. Durch persönliche Kontakte oder Netzwerktreffen können Sie von Erfahrungen profitieren, Vertrauen aufbauen und Ideen und Möglichkeiten für Kooperation entwickeln, z. B. auch für Klimaschutzkonzepte auf Kreisebene. Eine gute Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch bieten auch Internetportale wie Plattform.Klima (www.plattform-klima.de).
- Beantragen Sie eine **ausreichende Finanzierung** sowohl für die Konzepterstellung als auch für die konkrete Umsetzung der Klimabildungsmaßnahmen (inklusive Aufbau und Verstetigung nötiger Unterstützungsstrukturen). Beachten Sie die Unterschiede zwischen Fördermöglichkeiten für die Erstellung kommunaler Klimaschutzkonzepte, zentraler Umsetzungsstrukturen und konkreter Einzelmaßnahmen.
- Versuchen Sie, **Partnerinnen und Partner aus dem kommunalen Umfeld** zu gewinnen, die auch finanziell unterstützen können, beispielsweise regionale Energieversorger, Kreditinstitute oder andere Unternehmen.

Neben Förderprogrammen können zur Finanzierung von Klimabildungsmaßnahmen auch **Kampagnen oder Wettbewerbe** genutzt werden (siehe Kapitel 3.1, Seite 34). Sichten Sie dazu Ihre bestehenden Konzepte und richten Sie sie auf die Ausschreibungen aus (siehe Informationskasten zu KSK Rheinberg) – schauen Sie sich dabei ruhig etwas von den Gewinnerinnen und Gewinnern der Vorjahre ab!



Rheinberg: Klimaschutzkonzept mit Klimabildung als Querschnittsthema (Ansatz A, Beispiel für kleinere Kommune)

Die 31.000-Einwohner-Stadt stellte bereits 2008 – vor Einrichtung der Fördermöglichkeiten im Rahmen der Nationalen Klimainitiative (NKI) – trotz begrenztem Personal ein Klimaschutzkonzept auf, welches eine Bildungsoffensive für einen klimaverträglichen Konsum- und Lebensstil enthält. Mit kleinen Anpassungen konnte nachträglich die Förderfähigkeit im Rahmen der NKI geschaffen werden. In regelmäßigen Klimaberichten (2011, 2014) wird das Klimaschutzkonzept fortgeschrieben. Aufgrund der Größe der Stadt Rheinberg gibt es wenig Bildungsträgerinnen und Bildungsträger vor Ort, die mit Schulen im Bereich Klimaschutz kooperieren. Die Klimaschutzmanagerin der Stabsstelle Nachhaltigkeit setzt Projekte gemeinsam mit den örtlichen Schulen und Kirchen mit großem Engagement um (www.rheinberg.de).

Akteurinnen und Akteure frühzeitig und kontinuierlich beteiligen

Empfehlung: Führen Sie eine Akteursanalyse durch und binden Sie die relevanten Akteurinnen und Akteure sowie Netzwerke frühzeitig und kontinuierlich ein. Achten Sie auf einen konsistenten Gesamtprozess und wählen Sie die Beteiligungsformate ergebnisorientiert aus.

Mit der Einbindung der relevanten Akteurinnen und Akteure bringen Sie die vorhandene Expertise zusammen, schaffen Synergieeffekte durch die gemeinsame Konzeption und Umsetzung von Klimabildungsmaßnahmen und können die Zielgruppen durch die jeweiligen Zugänge spezifisch ansprechen. Beachten Sie, dass Akteurinnen und Akteure sowohl Zielgruppe von Maßnahmen (Beispiele: Erzieherinnen und Erzieher werden zu einer Weiterbildung zu Klimabildung eingeladen) als auch Partnerinnen und Partner für die Umsetzung sein können (Beispiel: Erzieherinnen und Erzieher führen Klimabildungskurse in Kooperation mit der Kommune durch). Ziel ist es dabei, dass möglichst viele Personen und Institutionen zum Mitmachen motiviert werden und sie als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren verstärkt Impulse an ihre Umgebung weitergeben.

Akteurinnen und Akteure sowie Netzwerke

- Kommunen: Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kommunen, benachbarte Kommunen, Kreise, Jugendparlamente etc.
- Zivilgesellschaft: Sportvereine, Kirchengemeinden, Kulturvereine, Bürgerinitiativen, Sozialverbände, Verbraucherzentralen, LAG-21-Gruppen, Natur- und Umweltschutzverbände, entwicklungspolitische Bildungsanbieter etc.
- Wirtschaft: Energieversorger, Einzelhandel, Abfallwirtschaftsbetriebe, Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer etc. (siehe Beispiel Stadt Rheine, Seite 10)
- Bildungseinrichtungen: Kindertagesstätten, (Berufs-) Schulen, Volkshochschulen, anerkannte Trägerinnen und Träger der Weiterbildung in NRW, (Fach-)Hochschulen, Forschungsinstitute, regionale Bildungsbüros etc.
- Außerschulische Lernorte: Planetarien, Sternwarten, Stadtbibliotheken, Stadtgärten etc.
- Bürgerschaft, Nachbarschaftstische etc.

1. Akteursanalyse – relevante Akteurinnen und Akteure sowie Netzwerke

identifizieren: Akteurinnen und Akteure sind Institutionen und Personen, die bei der kooperativen Umsetzung von Klimabildungsmaßnahmen eingebunden werden können (siehe Informationskasten: „Akteurinnen und Akteure sowie Netzwerke“). Bei Netzwerken handelt es sich um Institutionen oder Einzelpersonen, die in einem eher losen Verbund zusammenkommen und anlassbezogen handeln. Erstellen Sie eine Übersicht mit allen Akteurinnen und Akteuren, die in Ihrer Kommune für die Konzeption und Umsetzung von Klimabildung relevant sein könnten, und berücksichtigen Sie dabei alle relevanten demografischen Gruppen. Versuchen Sie – soweit dies zu diesem Zeitpunkt möglich ist – jede Akteurin und jeden Akteur im Analyseraster (siehe Abbildung 3, Seite 25) anhand der folgenden Aspekte zu beschreiben:

- Welche **Maßnahmen** zu (Klima-)Bildung führen sie durch? Welche Zielgruppen werden adressiert? Welche Art der **Öffentlichkeitsarbeit** wird gemacht?
- In welchen **Netzwerken** sind sie aktiv?
- Was ist ihnen wichtig, welche **Interessen** werden vertreten? Über welche **Kontaktperson** und mit welchen Argumenten könnten sie angesprochen werden?

2. Frühzeitiges Auftakttreffen – Akteurinnen und Akteure gewinnen und

Netzwerke knüpfen: Es zählt sich aus, die relevanten Akteurinnen und Akteure bereits bei den strategischen Entscheidungen zu Grundlagen und Zielen des kommunalen Klimaschutzkonzepts einzubinden. Die Botschaft „Lasst uns das gemeinsam machen!“ wird damit gesetzt.

Ein geeignetes Instrument für die frühe Einbindung ist ein gemeinsames Auftakttreffen („Kick-off“), bei dem Klarheit zu Zielsetzung und Arbeitsstrukturen sowie die Basis einer vertrauensvollen Zusammenarbeit geschaffen werden.

- Die von Ihnen durchgeführte Akteursanalyse bietet Ihnen Zugänge für die **Ansprache der Akteurinnen und Akteure**, also Themen, Anliegen und Projekte, mit denen Sie sie motivieren können. Überlegen Sie dabei, welche Vorteile die Zusammenarbeit nicht nur für Sie als Initiatorin oder Initiator des kommunalen Klimaschutzkonzepts, sondern auch für die anderen Akteurinnen und Akteure bringen kann.
- Denken Sie darüber nach, wie Sie **bestehende Netzwerke und Strukturen** für die Klimabildung nutzen können, um die zeitlichen Ressourcen der Akteurinnen und Akteure nicht zu sehr zu strapazieren.

- Beachten Sie, dass für den Aufbau neuer Netzwerke **handlungsbefugte, charakterstarke Koordinatorinnen und Koordinatoren** von zentraler Bedeutung sind, die sowohl begeistern als auch Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartner aktivieren und zusammenführen können.

3. Akteurinnen und Akteure kontinuierlich mit den richtigen Formaten beteiligen: Bei der Erarbeitung und Umsetzung des kommunalen Klimaschutzkonzepts (Phasen „Inhalte generieren“ und „Konzept umsetzen“) wird die Akteursbeteiligung in der Regel ausgeweitet. Neben kontinuierlichen Treffen Ihres aktiven Netzwerks zu Klimabildung – beispielsweise über einen Klimaabend alle zwei Monate – werden durch die verschiedenen Maßnahmen eine Vielzahl von weiteren Akteurinnen und Akteuren sowie die Bürgerschaft angesprochen und im Idealfall auch aktiv eingebunden. Für beide Phasen können Ihnen folgende Tipps weiterhelfen:

- **Beginnen Sie mit den Zielen**, die Sie durch die Beteiligung erreichen wollen, und suchen Sie anschließend das passende Beteiligungsformat aus. Die Ziele „Information“, „Diskussion und Austausch“ sowie „Beratung und Lösungsfindung“ werden durch verschiedene Beteiligungsformate unterschiedlich gut erreicht (vgl. „Werkzeugkasten Dialog und Beteiligung“ des IFOK sowie „Klimaschutz in Kommunen“ des Difu; siehe Kapitel 3.3, Seite 39 und 40 dieses Leitfadens).
- Nutzen Sie bei besonders wichtigen Veranstaltungen eine externe, **professionelle Moderation** – damit fördern Sie die Fairness, Dynamik und Ergebnisorientierung Ihrer Veranstaltung. Würdigen Sie unbedingt auch das Engagement aller beteiligten Akteurinnen und Akteure!
- Die **Beteiligung von institutionellen Akteurinnen und Akteuren sowie Bürgerinnen und Bürgern** unterscheidet sich. Während institutionelle Akteurinnen und Akteure auch bei Fachfragen kontinuierlich eingebunden werden können, ist es bei der Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern wichtig, die Schwelle zum Mitmachen möglichst gering zu halten und mit Handlungsmöglichkeiten in ihrem Alltag zu arbeiten.

Bonn: Fort- und Weiterbildungseinheiten für städtische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu klimaschutzbezogenem Verwaltungshandeln

Gemeinsam mit dem Städtenetzwerk ICLEI - Local Governments for Sustainability wurde für Bonn ein Workshop-Modell entwickelt, das die Fragestellung des klimabezogenen und nachhaltigen Verwaltungshandelns berücksichtigt und darauf abzielt, im Dialog mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung Schritte für mehr Nachhaltigkeit im Verwaltungsalltag zu entwickeln. Dies umfasst auch Seminarangebote und Fortbildungsmaßnahmen zum Thema „Klimaschutzbezogenes Verwaltungshandeln“ (www.bonn.de).

Politische Unterstützung sichern und Koordinierungsstrukturen schaffen

Empfehlung: Werben Sie für politische Unterstützung für Klimabildung. Schaffen Sie eine Koordinierungsstruktur, die Klimabildung optimal unterstützt.

Politische Unterstützung ist eine wichtige Voraussetzung für die Konzeption und Umsetzung kommunaler Klimaschutzaktivitäten. Ohne einen solchen Rückhalt ist die Umsetzung langfristiger Vorhaben – insbesondere über Legislaturperioden hinweg – mühsam und unsicher. Im Idealfall wird die politische Unterstützung formalisiert, z. B. durch einen Beschluss der zuständigen Gremien. Der politische Beschluss gibt der Verwaltung Legitimität im Sinne eines „Soll-Auftrags“. Auch die persönliche Unterstützung der Bürgermeisterin oder des Bürgermeisters kann bei den weiteren Schritten zur Klimabildung eine wichtige Rolle spielen, beispielsweise bei der Einbindung von weiteren kommunalen Akteurinnen und Akteuren und bei der Öffentlichkeitsarbeit.

- Zur Vorbereitung der politischen Gremien bietet es sich an, die **Notwendigkeit, die Vorteile und die grundlegenden Ansätze von Klimabildung** ansprechend für die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger aufzubereiten und ihnen diese am besten in einem persönlichen Gespräch vorzustellen. Dabei ist es sinnvoll, von Beginn an gemeinsam mit Verbündeten wie etwa lokalen Bildungseinrichtungen vorzugehen. Stellen Sie konkrete Bildungsmaßnahmen vor, um für ein besseres Verständnis des Umsetzungsprozesses zu sorgen.
- Eine starke Verzahnung von Klimabildung, Klimaschutz und Klimaanpassung in der Praxis kann erzielt werden, wenn auch im politischen Beschluss dieser Bezug verankert wird. Liegt bereits ein politischer Beschluss zu einem kommunalen Klimaschutzkonzept vor, achten Sie darauf, dass **Klimabildung als integraler Bestandteil** aufgenommen wird. Ein oder zwei konkrete Maßnahmen im Beschluss aufzunehmen, kann dem Umsetzungsprozess schon von Beginn an einen Impuls geben.

- Daneben ist es sehr wichtig, den kommunalen Verwaltungsmitarbeiterinnen und Verwaltungsmitarbeitern, die mit der Koordination der Erarbeitung und Umsetzung beauftragt werden, politische Rückendeckung zukommen zu lassen und sie mit den notwendigen Ressourcen auszustatten.

Um ein Klimaschutzkonzept zu erarbeiten und umzusetzen, sind **geeignete Strukturen sowie Koordinatorinnen und Koordinatoren unerlässlich – mit ihnen steht und fällt der Erfolg des Vorhabens**. Ihr Koordinationspersonal steuert die Erstellung und Umsetzung des Klimaschutzkonzepts, baut Netzwerke auf, fördert den Informationsaustausch zwischen den beteiligten Akteurinnen und Akteuren, führt das Controlling und koordiniert die Öffentlichkeitsarbeit. Auch Klimabildung profitiert von klaren Koordinierungsstrukturen. Die nachfolgenden Optionen können Kommunen dabei Orientierung geben. Die Vielzahl der lokalen Ausgangssituationen und Förderprogramme macht jedoch auch deutlich, dass **Kommunen letztendlich nach flexiblen und kreativen Lösungen vor Ort** suchen müssen, die zu ihrer Situation, den Zielen und vorhandenen Ressourcen passen.

- Grundsätzlich ist es sinnvoll und meist auch realisierbar, die **Koordination des gesamten Klimaschutzkonzepts** an einer zentralen Stelle zu verorten. Es sollte deutlich gemacht werden, dass Klimaschutz die Verwaltung als Ganzes betrifft, und gefragt werden, in welcher Abteilung die Koordinierungsstelle sinnvoll eingerichtet werden kann (vgl. Leitfaden „Klimaschutz in Kommunen“ des Difu, Kapitel 3.1, Seite 19). Beispielsweise wurde in Bonn eine „Leitstelle Klimaschutz“ innerhalb des Amtes für Umwelt, Verbraucherschutz und Lokale Agenda eingerichtet, die in der Verwaltung als zentrale Schnittstelle für Klimaschutz auftritt und die Aktivitäten mit Dritten koordiniert.
- Optimal ist es, wenn auch für den Bereich Klimabildung klar geregelt ist, in wessen Ressortzuständigkeit innerhalb der Kommunalverwaltung die Koordinierung fällt. Wird eine gemeinsame Stelle für Klimaschutz, Klimaanpassung und Klimabildung geschaffen, achten Sie darauf, dass die Stelle explizit den Auftrag erhält, das Thema Klimabildung mit zu betreuen. Grundsätzlich gilt, je zentraler und einflussreicher die Stelle ist, die für die Koordinierung der Klimabildungsmaßnahmen und ihre Kopplung an die übrigen Handlungsbereiche der Kommune sorgt, desto besser.

Kreis Steinfurt – Koordination und Unterstützung von Klimabildung

Das Amt für Klimaschutz und Nachhaltigkeit (AfKN) bildet die zentrale Koordinierungsstelle für den Klimaschutz (und damit auch für Klimabildung) im Kreis Steinfurt. Mit der koordinierenden Unterstützung vom AfKN erarbeiten bis 2016 alle 24 Kommunen des Kreises ein eigenes Klimaschutzkonzept. Klimabildung kann dort beispielsweise im Handlungsfeld „Akteursbeteiligung/Transfer/Bildung“ aufgenommen und durch die mögliche Einstellung einer Klimaschutzmanagerin bzw. eines Klimaschutzmanagers effektiv umgesetzt werden. Der Kreis Steinfurt ist auch eine von 19 Regionen des „Masterplans 100 % Klimaschutz“.

Auf Projektebene der Klimabildung arbeitet das AfKN eng mit Kommunen und regionalen Bildungsträgern zusammen. 2013 wurde z.B. das Projekt „Grüne Meilen – Kleine Klimaschützer unterwegs“ inklusive der dafür notwendigen Öffentlichkeitsarbeit erfolgreich umgesetzt. Während einer Aktionswoche legten 340 Kinder aus zwölf Kitas in elf Kommunen ihre Wege statt mit dem Auto zu Fuß oder mit dem Rad zurück. So wurden kreisweit 3.760 „Grüne Meilen“ gesammelt und vom KlimaBündnis symbolisch an die Teilnehmenden der UN-Klimakonferenz 2013 in Warschau übergeben (www.energieland2050.de).



Abschlussveranstaltung des Projekts „Grüne Meilen“ im Kreis Steinfurt (Bild: Kreis Steinfurt)

- Eine zentrale Institution innerhalb vieler Kommunen zur Koordination von Klimaschutzaktivitäten ist bereits heute die Klimaschutzmanagerin bzw. der Klimaschutzmanager (auch: Energiemanagerin bzw. Energiemanager oder Klimaschutzbeauftragte bzw. Klimaschutzbeauftragter). Beachten Sie, dass Kommunen sich über die BMUB-Kommunalrichtlinie zur Umsetzung von Klimaschutzkonzepten und Klimaschutzteilkonzepten eine erste und im Kontext von Energiesparmodellen in Schulen und Kindertagesstätten eine weitere Stelle für Klimaschutz-

management fördern lassen können (siehe Kapitel 3.1, Seite 34). Letztgenannte Förderung kann für Personal innerhalb der Verwaltung genutzt werden, welches sich über drei Jahre um die Durchführung von Energieprojekten in Schulen und Kindergärten kümmert.³

- Werden Klimabildungsprojekte auf Kreisebene initiiert und koordiniert, unterstützt und entlastet dies kleinere Kommunen und motiviert sie zum Mitmachen. Kreise können die Koordinierungsstelle als Servicefunktion anbieten. Auch die auf Kreisebene existierenden Bildungsstrukturen und -büros sollten einbezogen werden. Ihre Aufgabe ist die Vernetzung schulischer und außerschulischer Bildungsträger, aber auch eine Vernetzung aller Bildungsakteurinnen und Bildungsakteure im Sinne des Lebenslangen Lernens.

Bildungsaffine Dienstleistungen auswählen

Empfehlung: Wählen Sie Dienstleiterinnen und Dienstleister aus, die sich mit Klimabildung auskennen und definieren Sie klare Anforderungen, wie Klimabildung im kommunalen Klimaschutzkonzept berücksichtigt werden soll.

Die Antragstellung und die Erarbeitung kommunaler Klimaschutzkonzepte werden oft an externe Dienstleiterinnen und Dienstleister vergeben, die sich vor allem mit der technisch anspruchsvollen Aufstellung von CO₂- und Energiebilanzen auskennen. Sie orientieren sich in vielen Fällen streng an dem „technisch Machbaren“ und den entsprechenden Förderrichtlinien, in denen Klimabildung nicht explizit eingefordert wird. Die Konsequenz ist, dass Dienstleiterinnen und Dienstleister Klimabildung oft unter den Tisch fallen lassen oder – wenn sie von der Kommune darauf hingewiesen werden – das Thema nur unzureichend bearbeiten.

Um Klimabildung in kommunale Klimaschutzkonzepte zu integrieren, sollten Sie deshalb bereits bei der Auswahl der Dienstleistung auf **Kompetenzen und Referenzen im Bereich Klimabildung** achten oder einfordern, dass die gewählte Dienstleisterin bzw. der gewählte Dienstleister mit Anbieterinnen und Anbietern bildungsaffiner Dienstleistungen kooperiert. Für die Erstellung eines Klimaschutzkonzepts können aber auch mehrere, sich inhaltlich ergänzende Dienstleiterinnen und Dienstleister beauftragt werden. Die Ausschreibung – und entsprechend auch die Beauftragung – sollte festlegen,

- dass Klimabildung, im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, die Bereiche Klimaschutz und Klimaanpassung umfasst und ein zentraler Baustein des Klimaschutzkonzepts ist, den die Dienstleisterin bzw. der Dienstleister bearbeiten muss,
- ob Klimabildung als Querschnittsthema (Ansatz A) oder als eigenes Handlungsfeld (Ansatz B) integriert werden soll,
- wie Klimabildung in der Analyse bestehender Aktivitäten, der Potenzialanalyse, im Maßnahmenkatalog sowie beim Controlling und in der Öffentlichkeitsarbeit aufgegriffen werden soll.

Kleine Kommunen können sich zusammenschließen und bei bestehenden Netzwerken oder dem Kreis Unterstützung suchen.

Energieeinsparprojekt „Sei ein Fuchs, spar' Lux“ in Lengerich

Das Energieeinsparprojekt „Sei ein Fuchs, spar' Lux“ wird in Lengerich mit sieben der neun Schulen durchgeführt und feierte 2013 das zehnjährige Jubiläum. Das stetige Interesse und die vielen eigenen Projektideen zum Thema Energie und Klimaschutz haben dieses Energieeinsparmodell immer wieder mit Leben gefüllt. Die Ergebnisse können sich nicht nur sehen lassen, sondern lassen sich auch messen: Allein durch die Energieeinsparungen im Schulalltag werden jedes Jahr Einsparungen von zehn bis zwölf Prozent erreicht, in den letzten zehn Jahren summierte sich dies zu 844 Tonnen CO₂. Neben der CO₂-Einsparung entlastet das Projekt den kommunalen Haushalt, sensibilisiert Schülerinnen und Schüler für den Klimaschutz, motiviert zu umweltbewusstem Handeln und bietet eine Zukunftsorientierung hinsichtlich neuer Berufsfelder im Energiebereich. Für die Stadt ist die Energieeinsparung der Schulen ein wesentlicher Baustein für die Energieeffizienzbestrebungen der Verwaltung sowie für den European-Energy-Award-Prozess, an dem sich die Stadt seit 2010 beteiligt (www.lengerich.de).

³ Ebenso kann diese Förderung genutzt werden, externe Büros zu beauftragen. Hierfür müssen mindestens zehn Liegenschaften beteiligt sein, kleinere Städte und Gemeinden können sich zusammenschließen. Auch Sanierungsmanagerinnen und Sanierungsmanager (gefördert durch die KfW über Sanierungskonzepte in Quartieren) können das Thema Klimabildung aufgreifen und eine Schnittstelle zu den jeweiligen Bildungseinrichtungen in ihrem Quartier darstellen.

2.2 Inhalte generieren: Potenziale erkennen, Ziele festlegen und Maßnahmen auswählen

In der Phase „Starten“ haben Sie einen strategischen Ansatz gewählt, wie Klimabildung mit laufenden kommunalen Klimaschutz- oder Bildungsprozessen verknüpft werden soll. Dazu haben Sie im Idealfall Rückendeckung durch einen politischen Entschluss erhalten, Koordinierungsstrukturen geschaffen, bestehende Akteurinnen und Akteure sowie Netzwerke aktiviert und eine bildungsaffine Dienstleisterin bzw. einen bildungsaffinen Dienstleister beauftragt.

In der **Phase „Inhalte generieren“** geht es darum, die bestehenden Aktivitäten und Potenziale zu Klimabildung zu analysieren, Ziele und Maßnahmen auszuwählen und mit einem Konzept zum Controlling und zur Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen. Diesen Prozess sollten Sie gemeinsam mit den für die Klimabildung relevanten Akteurinnen und Akteuren durchführen.

Mit Blick auf Quantifizierung von Zielen und Maßnahmen ist es sinnvoll, sich folgenden Unterschied zu vergegenwärtigen:

- In den **klassischen kommunalen Handlungsfeldern** wie Erneuerbare Energien, Green-IT-Konzepte oder Liegenschaften werden Ziele und Maßnahmen anhand von Einsparungen bei Energieverbrauch und Treibhausgasemissionen festgelegt.
- Hingegen sind **Maßnahmen zur Klimabildung** auf mittel- und langfristige Bewusstseins- und Verhaltensänderungen ausgerichtet. Die Erfolgsmessung gestaltet sich hier schwieriger, da geeignete Indikatoren – auch in der Wissenschaft – noch gesucht und erprobt werden. Eine Erfolgsmessung mittels Abschätzung von Energie- und CO₂-Einsparungen ist meist nur im Gebäudebereich möglich und gibt die Erfolge nur zum Teil wieder (vergleichen Sie hierzu auch das Kapitel „Controlling-Konzept erstellen“, Seite 29).

Die Erarbeitung von Maßnahmen zu Klimabildung im Klimaschutzkonzept kann jedoch ebenso durch die BMUB-Kommunalrichtlinie gefördert werden wie die Erarbeitung von Maßnahmen zur technischen Energieeinsparung. Daher ist es wichtig, trotz der oben genannten Herausforderungen die Bildungsmaßnahmen in Bezug auf ihre Ziele und Wirkungen möglichst gut zu beschreiben.

Legen Sie für Klimabildungsmaßnahmen zunächst kurz dar, dass die Quantifizierung dieser Maßnahmen schwierig und zum Teil nicht möglich ist. Argumentieren Sie im Anschluss jedoch unbedingt, auf welche Weise Maßnahmen zur Klimabildung nichtsdestoweniger einen relevanten **Beitrag zur Erreichung der kommunalen Klimaziele** leisten können und wie Sie diesen nachweisen.⁴ Die Teilnehmenden an einer Bildungsmaßnahme könnten beispielsweise danach über mehr Klimawissen verfügen, das eigene Handeln als bedeutungsvoller für das Klima erachten, mehr klimafreundliche Handlungsoptionen kennen oder sogar über eine größere Bereitschaft verfügen, diese auszuprobieren. Die Maßnahme als Ganzes könnte auf eine Impulswirkung zur Nachahmung durch andere Organisationen oder Bildungsangebote zielen. Weitere Vorteile, die Klimabildung für die Kommune entfalten kann, sind in Kapitel „Klimabildung für die Kommune“ (Seite 9) aufgeführt. Beschreiben Sie dann, welche Indikatoren Sie verwenden, um den Fortschritt der Maßnahme darzulegen und zu kommunizieren. In der Empfehlung „Ziele für Klimabildung festlegen und Maßnahmen auswählen“ (Seite 27) gibt der Leitfaden Tipps zu praktikablen Indikatoren.

⁴ Zur Einschätzung der Wirkung von Klimaschutzmaßnahmen bietet der „Leitfaden Klimaschutz in Kommunen“ der Difu Hilfestellungen. Darin wird im Abschnitt Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen zwischen drei Arten von Klimaschutzmaßnahmen unterschieden: einzelwirtschaftliche Maßnahmen, volkswirtschaftliche Maßnahmen und klimapolitische Maßnahmen. Letztere sind „Maßnahmen, die sich weder aus betriebswirtschaftlicher noch aus volkswirtschaftlicher Sicht rechnen, aber einen hohen klima(-politischen) Nutzen haben, wie z.B. Klimaschutzkampagnen“ (Difu, 2011, Seite 100).

Aktivitäten zu Klimabildung analysieren

Empfehlung: Analysieren Sie gemeinsam mit den Akteurinnen und Akteuren die bestehenden Aktivitäten zu Klimabildung (Ziele, Maßnahmen, Zielgruppen, Controlling, Öffentlichkeitsarbeit). Damit schaffen Sie die Grundlage für die Potenzialanalyse, die Auswahl von Zielen und Maßnahmen und ein abgestimmtes Vorgehen im Bereich Klimabildung.

Die Analyse der Aktivitäten zu Klimabildung im Bereich Klimaschutz und -anpassung (Wo stehen wir?) ist die Grundlage für die darauf folgende Potenzialanalyse (Was ist noch möglich?) und die Auswahl der Ziele (Was wollen wir erreichen?). Laden Sie auf Basis Ihrer Akteursanalyse die relevanten Akteurinnen und Akteure aus Kommunalverwaltung und Bildungsbereichen zu einer gemeinsamen Besprechung (Workshop oder Workshop-Reihe) ein, um den Beitrag der Klimabildung zum kommunalen Klimaschutzkonzept zu erarbeiten.

Für die Analyse ist es hilfreich, entlang der Handlungsfelder der Kommune – und damit auch des kommunalen Klimaschutzkonzepts – vorzugehen. Dies erlaubt Ihnen, Maßnahmen zu Klimabildung entweder direkt in ein thematisches Handlungsfeld zu integrieren (Ansatz A – Klimabildung als Querschnittsthema) oder in einem eigenen Handlungsfeld aufzunehmen (Ansatz B) und mit den thematischen Handlungsfeldern zu verknüpfen.

Für die Analyse der Aktivitäten können Sie folgende Fragen und das Raster (Abbildung 3) nutzen:

- **Ziele:** Welche (übergeordneten) Ziele werden bereits zu Klimabildung verfolgt?
- **Maßnahmen:** Was wird bisher gemacht?
- **Akteursgruppen:** Wer ist bisher aktiv - und mit wem bzw. in welchen Netzwerken?
- **Zielgruppe:** Welche Personenkreise werden bisher angesprochen?
- **Controlling:** Werden Ziele und Maßnahmen evaluiert?
- **Öffentlichkeitsarbeit:** Wer macht bisher welche Öffentlichkeitsarbeit und mit welcher Resonanz?

Handlungsfeld Energie	Analyse Aktivitäten Klimabildung: Wo stehen wir?				
	Potenzialanalyse Klimabildung: Was ist noch möglich?				
	Ziele und Maßnahmen Klimabildung: Was wollen wir mit welchen Maßnahmen erreichen?				
	Ziele • Klimabewusstes Verhalten an Schulen stärken, 10 % Energieeinsparung pro Jahr • Bewusstsein für Gebäudesanierung bei Bevölkerung erhöhen • ...				
	Maßnahmen	Akteursgruppen	Zielgruppe	Controlling	Öffent.-Arbeit
	Schulprogramm Energie	Schulen	Schülerinnen und Schüler	Jährliche Energieberichte der Schulen	Keine ÖA
	...	...	...	...	...
	Aktion Eisblockwette (siehe Seite 27)	Fachabteilung Energie, Handwerkskammer	Handwerk, Bevölkerung	Anzahl beteiligter Personen und Medienresonanz	Auftaktveranstaltung, Pressemitteilungen
	...	...	...	...	...

Abbildung 3: Wie das beispielhafte Handlungsfeld Energie kann auch das Handlungsfeld Bildung (dunkelblaue Balken bzw. dunkelblaue Schrift) aufgebaut werden. Grafik: IFOK.

Potenziale von Klimabildung identifizieren

Empfehlung: Auf Basis Ihrer Analyse der bestehenden Aktivitäten zu Klimabildung können Sie gemeinsam mit den beteiligten Akteurinnen und Akteuren weitere Ziele und Maßnahmen identifizieren, die dazu beitragen, dass Sie die kommunalen Klimaschutzziele erreichen. Gehen Sie kreativ vor und begrenzen Sie nicht Ihre Überlegungen – der Realitätscheck und die konkrete Auswahl folgen erst als nächster Schritt.

In der Analyse haben Sie Ihren „Wirklichkeitssinn“ eingesetzt und festgestellt, was ist. Jetzt können Sie **Ihren „Möglichkeitssinn“ nutzen**, also die Fähigkeit, alles, was ebenso gut sein könnte, zu denken. Bei der Potenzialanalyse geht es nämlich genau darum: Verschaffen Sie sich einen Überblick – bzw. einen Vorausblick – über Maßnahmen und Ziele zu Klimabildung. Gehen Sie dabei in zwei Schritten vor:

1. Suchen Sie nach Lücken im Raster: Überlegen Sie für alle kommunalen Handlungsfelder, wie Klimabildung dazu beitragen kann, dass Sie die kommunalen Klimaschutzziele erreichen. Suchen Sie über alle verfügbaren Netzwerke nach klimabildenden Maßnahmen, die sich zur Nachahmung in Ihrer Kommune und in Ihrer Situation eignen. Dabei könnte z. B. herauskommen, dass viele Akteurinnen und Akteure ihre Maßnahmen noch nicht durch Öffentlichkeitsarbeit begleiten.

2. Denken Sie gemeinsam und kreativ in die Zukunft: Was wären richtungsweisende und motivierende Ziele für Klimabildung in Ihrer Kommune? Wie könnten Maßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit verknüpft werden? Welche Ideen haben Sie seit Jahren im Hinterkopf? Unterschätzen Sie nicht die Kraft, die attraktive Zukunftsbilder auf die Gegenwart ausüben. Hilfreich ist auch, sich zu vergegenwärtigen, in welchen Bereichen die Bürgerinnen und Bürger die höchsten CO₂-Emissionen verursachen.⁵ Zudem können Sie sich durch die Hinweise in Kapitel 3 und die Beispiele in Abbildung 1 (siehe Seite 12) über Aktivitäten, Erfahrungen und Werkzeuge zur Umsetzung von Klimabildungsmaßnahmen informieren.

Ergänzen Sie das bestehende Raster (siehe Seite 25) anhand folgender Fragen:

- **Ziele:** Welche sinnvollen Ziele könnten für Klimabildung definiert werden und dazu beitragen, die kommunalen Klimaschutzziele zu erreichen? Können bisherige Ziele ambitionierter gefasst werden?
- **Maßnahmen:** Welche wichtigen Maßnahmen fehlen? Welche Maßnahmen versprechen Aussicht auf Erfolg?
- **Akteursgruppen:** Wer ist noch nicht aktiv? Wie könnten Akteurinnen und Akteure aktiviert werden?
- **Zielgruppe:** Welche weiteren Akteurinnen und Akteure sowie Personenkreise könnten Sie wie erreichen? Welchen Bildungsbedarf hat die Zielgruppe? Wie müsste eine zielgruppenspezifische Ansprache aussehen?
- **Controlling:** Wie könnte ein effektives Controlling zu den Maßnahmen und Zielen aussehen? Welche Indikatoren eignen sich für eine Bewertung des Maßnahmen Erfolgs?
- **Öffentlichkeitsarbeit:** Was wäre eine geniale Idee, mit der Sie die Menschen in Ihrer Kommune erreichen könnten?

Sie haben auch die Möglichkeit, ein Referenzszenario (Entwicklung ohne verstärkte Klimabildung) und ein Klimabildungsszenario (Entwicklung bei konsequenter Klimabildung) zu entwerfen. Auf diese Weise können Sie auch implizit vorhandene Wirkungszusammenhänge offenlegen, Ihr Gespür für die Zukunft schärfen – und attraktive Bilder und Geschichten für die Kommunikation finden.

⁵ Das Umweltbundesamt informiert über Entwicklungen und Potenziale im Bereich „Private Haushalte und Konsum“ (www.umweltbundesamt.de/daten/private-haushalte-konsum).

Ziele für Klimabildung festlegen und Maßnahmen auswählen

Empfehlung: Legen Sie ambitionierte und attraktive Ziele für Klimabildung fest und machen Sie deutlich, wie diese zu kommunalem Klimaschutz und einer Klimaanpassung beitragen. Wählen Sie Maßnahmen so aus, dass diese ein stimmiges Gesamtkonzept im Sinne von BNE ergeben und mit den Zielen zusammenpassen.

Ziele helfen Ihnen, gemeinsam mit Akteurinnen und Akteuren **die Richtung festzulegen und ein wünschenswertes Zukunftsbild** zu entwerfen: Wo wollen wir in drei oder zehn Jahren stehen? Wo im Jahr 2050? Damit motivieren Sie sich selbst, Ihre Partnerinnen und Partner und nicht zuletzt die breite Öffentlichkeit. Erst durch die Formulierung von Zielen können Sie Ihre Fortschritte auswerten und feststellen, ob Sie auf dem richtigen Weg sind. Dabei ist auch der Verweis auf politisch verabschiedete Ziele ein wichtiges Instrument. Ziele zu Klimabildung sollten sich dabei grundlegend an den **übergeordneten Zielen des kommunalen Klimaschutzkonzepts** orientieren und zeigen, wie Klimabildung zu diesen beiträgt. Versuchen Sie Ziele so zu formulieren, dass sie für den gesamten Prozess förderlich sind und verständlich kommuniziert werden können. Eine gute Möglichkeit dazu kann die Orientierung am **SMART-Ansatz** sein. Demnach sollten Ziele folgende Eigenschaften aufweisen:

- **Spezifisch:** Legen Sie konkrete Ziele fest (beispielsweise Energieeinsparungen durch Verhaltensänderungen in öffentlichen Liegenschaften) und verbinden Sie diese mit konkreten Maßnahmen für näher bestimmte Zielgruppen.
- **Messbar:** Legen Sie Ziele fest, bei denen Sie den Fortschritt insgesamt bzw. den Umsetzungsgrad der Maßnahmen auswerten können. So schaffen Sie frühzeitig eine Verbindung zum Controlling-Konzept (siehe Seite 29).
- **Ambitioniert:** Mit Zielen wollen Sie etwas erreichen – zeigen Sie das! Und kommunizieren Sie, warum es sich auch für andere lohnt, sich für diese Ziele einzusetzen.
- **Realistisch:** Ziele sollten nicht nur ambitioniert, sondern auch realistisch sein. Nur so können Sie ernsthaft steuern und Frustrationen vermeiden, die durch zu hohe Erwartungen entstehen.
- **Terminiert:** Sie können zwischen kurzfristigen (drei bis fünf Jahre), mittelfristigen (fünf bis zehn Jahre) und langfristigen (über zehn Jahre hinaus) Zielen und Meilensteinen unterscheiden. Termine unterstützen die Steuerung und das Controlling.

Formulieren Sie sowohl übergeordnete Ziele als auch Ziele für einzelne Maßnahmen (Meilensteine) und halten Sie diese fest. Dabei gibt es nicht die „richtigen“ Ziele, Kommunen müssen anhand ihrer individuellen Ausgangslage und Handlungsmöglichkeiten selbst wählen und gewichten, welche Ziele sie verfolgen wollen. Wichtig ist, bei der Formulierung der Ziele zu berücksichtigen, dass Klimabildung sich sowohl auf Klimaschutz als auch auf Klimaanpassung beziehen sollte.

Der **Maßnahmenkatalog** ist das Herzstück von Klimaschutzkonzepten: Auf Basis der Potenzialanalyse wird entschieden, was Kommunen und weitere Akteurinnen und Akteure konkret angehen wollen, um Klimaschutz und Klimaanpassung voranzubringen und die selbst gesteckten Ziele zur Klimabildung zu erreichen. Nehmen Sie sowohl bestehende als auch neue Maßnahmen auf, die Sie im Zuge dieser Konzepterarbeitung auswählen. Eine Übersicht über die Handlungsmöglichkeiten der Kommunen sowie beispielhafte Maßnahmen finden Sie in Kapitel „Handlungsmöglichkeiten der Kommune“ (Seite 10). Für die Auswahl von Maßnahmen können Sie folgende Hinweise beachten:

- **Von der Einzelmaßnahme zur Gesamtstrategie:** Bei der Aufstellung der Maßnahmen empfiehlt sich ein ersichtlicher roter Faden, der bei allen Maßnahmen mitgedacht werden sollte. Die Maßnahmen können so zwar in verschiedenen Bildungseinrichtungen stattfinden, sind aber miteinander verknüpft oder bauen aufeinander auf und binden teilweise die gleichen Akteurinnen und Akteure ein.
- **Gestalten Sie die Maßnahmen im Sinne von BNE – lebensnah, partizipativ und kompetenzorientiert:** Wählen Sie Maßnahmen aus, die Zielgruppen aktiv einbinden und emotionale und kognitive Aha-Erlebnisse ermöglichen. Bildung ist mehr als die Vermittlung von Faktenwissen. Ergänzen Sie daher Informationen über die Ursachen und Folgen der Klimaveränderung mit Diskussionen über die Konsequenzen des bisherigen Handelns für das Klima. Machen Sie Vorschläge für Möglichkeiten zu klimaschonendem Verhalten und unterstützen Sie dabei, Verhaltensweisen zu finden, die auch persönliche Motive und Möglichkeiten (z. B. Zeit, Geld) berücksichtigen. Betonen Sie die Wirksamkeit des eigenen Verhaltens für eine nachhaltige Entwicklung. Nur so können Bildungsmaßnahmen Bürgerinnen und Bürger dazu ermutigen, routinierte Denk- und Verhaltensweisen zu reflektieren

und zu neuen Bewertungen und Handlungsbereitschaften zu gelangen, die der Wertschätzung der Umwelt des sozialen Umfeldes sowie der eigenen Bedürfnissen gerecht werden.

- **Beschreiben Sie Zielgruppen und richten Sie die Maßnahmen entsprechend aus:** Bei der Ansprache und der Gestaltung von Maßnahmen ist es wichtig, differenzielle Angebote zu machen. Erklären Sie die Zusammenhänge verständlich, geben Sie lebensnahe Handlungsvorschläge und arbeiten Sie die Vorteile für die Zielgruppen deutlich heraus. Je spezifischer Sie ein Angebot auf eine Zielgruppe ausrichten, desto höher ist die zu erwartende Wirksamkeit. Gleichzeitig ist die Anzahl der Personen, die Sie mit spezifischen Ansprachen erreichen, von der Größe dieser Gruppe abhängig. Wählen Sie den Grad der Spezifizierung daher bewusst, je nach der von Ihnen angestrebten Wirksamkeit und Reichweite. So können Maßnahmen für die breite Öffentlichkeit gute Ergänzungen zu spezifischen Angeboten für ausgewählte Zielgruppen (z. B. Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Neubürgerinnen und Neubürger) sein. Beispiele finden Sie in Abbildung 1, Seite 12 und 13.
- **Wählen Sie geeignete Informationskanäle:** Bürgerinnen und Bürger unterscheiden sich in Bezug auf die im Alltag präferierten Medien. Überlegen Sie, ob Zeitung, Radio, Plakate, Internet, Vorträge oder Seminare Ihre Bildungsinhalte besser transportieren. Erleichtern Sie so den Zugang zur Bildung.
- **Beziehen Sie bei Bildungsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche auch wichtige Bezugspersonen mit ein:** Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher, Trainerinnen und Trainer, Eltern helfen bei der Reflexion neuer Wissensinhalte und geben Unterstützung beim Aufbau neuer Verhaltensweisen.
- **Arbeiten Sie mit attraktiven Anreizen und Belohnungen, anstatt auf Verbote zu verweisen:** Klimafreundliche Verhaltensweisen sparen oft Geld oder sind gut für die Gesundheit. Machen Sie darauf aufmerksam.
- **Verantwortung festlegen und mit Controlling-Konzept verbinden:** Legen Sie klar fest, welche Akteurinnen und Akteure für die Umsetzung welcher Maßnahmen verantwortlich sind und wie die Umsetzung gesteuert und evaluiert werden soll (siehe Empfehlung „Controlling-Konzept erstellen“, Seite 29). Übernehmen Sie als Kommune Verantwortung und überlegen Sie, wie Sie vorgehen und damit auch andere Akteurinnen und Akteure motivieren können.
- **Bedenken Sie bereits bei der Auswahl, welche Maßnahmen oder Leitprojekte Sie öffentlichkeitswirksam kommunizieren können** (siehe Empfehlung „Kommunikationsstrategie entwickeln“, Seite 31): Informieren Sie über Ihre Maßnahmen und die damit angestrebten Ziele. Dies kann Anregungen zur Nachahmung im eigenen Alltag schaffen.

Der erstellte **Maßnahmenkatalog** sollte für jede Maßnahme nach Möglichkeit folgende Angaben in übersichtlicher Form beinhalten: a) Beschreibung der Maßnahme, b) zu welchem Klimaschutz- bzw. Klimaanpassungsziel die Maßnahme beiträgt, c) erwartete Gesamtkosten, d) Angaben zum erwarteten Energieverbrauchs-, Energiekosten-, CO₂-Minderungs- und Anpassungspotenzial, e) überschlägige Berechnungen zur regionalen Wertschöpfung durch die vorgeschlagene Maßnahme, f) Zeitraum für die Durchführung, g) Akteurinnen und Akteure, Verantwortliche und Zielgruppe, h) Priorität der Maßnahme, i) Handlungsschritte und Erfolgsindikatoren.

Zudem sollten Sie beschreiben, wie Klimabildungsmaßnahmen wirken, also über welche Wirkungsketten sie kurz-, mittel- und langfristig zu Klimaschutz und Klimaanpassung beitragen können und welche Akteurinnen und Akteure zu beteiligen sind (siehe Kapitel 2.2, Seite 24).

Controlling-Konzept erstellen

Empfehlung: Durch Ihre Festlegung auf messbare bzw. überprüfbare Ziele und Indikatoren können Sie regelmäßig nachvollziehen, ob Sie bei der Umsetzung auf dem richtigen Weg sind und Ihre Meilensteine erreichen. Nutzen Sie diese Chance und kommunizieren Sie die Erfolge.

Mit einem Controlling-Konzept schaffen Sie den Rahmen und damit auch die Selbstverpflichtung für alle Akteurinnen und Akteure, die Fortschritte in Quantität und Qualität der Maßnahmen regelmäßig zu überprüfen, bei Schwierigkeiten nachzusteuern und den Stand der Umsetzung transparent zu kommunizieren. Im Controlling-Konzept werden die Maßnahmen zur Fortschrittskontrolle festgelegt, Erfolgsindikatoren der Maßnahmen, Verantwortlichkeiten und der Berichtsturnus benannt.

Identifizieren Sie zunächst mögliche messbare Energie- oder Treibhausgaseinsparungen. Lässt sich die Wirkung einer Bildungsmaßnahme in der Praxis nicht derart quantifizieren, wählen Sie alternative überprüfbare Indikatoren und Meilensteine, die den Erfolg der Maßnahmen beschreiben können:

Beispiele für Indikatoren und Meilensteine sind:

- **Energie- und CO₂-Einsparungen:** In Ausnahmefällen lassen sich CO₂-Einsparungen von Klimabildungsmaßnahmen abschätzen. Erfahrungswerte existieren beispielsweise zu der Frage, wie viel CO₂ man durch die Einführung von Energiesparmodellen (Prämienmodelle) in einer Schule und die damit einhergehenden Verhaltensänderungen bei Schülerinnen und Schülern einsparen kann.
- **Fortschritt bei der Umsetzung von Maßnahmen:** Wie viele der geplanten Maßnahmen aus dem Maßnahmenkatalog wurden umgesetzt?
- **Anzahl erreichter Personen oder Einrichtungen:** Wie viele Personen haben teilgenommen? Wurden Multiplikatorinnen und Multiplikatoren erreicht? Welche Einrichtungen waren beteiligt?
- **Sichtbarkeit der Maßnahmen in der Öffentlichkeit:** Wurde in den Medien über die Maßnahmen berichtet? Haben andere Organisationen auf die Maßnahmen verwiesen?
- **Anstoßwirkung der Maßnahmen:** Wurden andere Bildungsanbieterinnen und Bildungsanbieter zur Nachahmung angeregt?
- **Verstetigung der Maßnahmen:** Sind neue Partnerinnen und Partner hinzugekommen, die die Umsetzung finanziell oder personell unterstützen? Wurden die Maßnahmen durch andere Akteurinnen und Akteure weitergeführt?
- **Wissensstand:** Wie viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben ein Grundverständnis vom Klimawandel und können Handlungen benennen, die sie selbst umsetzen können? Haben sie neue klimafreundliche Verhaltensweisen ausprobiert oder diese langfristig übernommen?
- **Verhaltensänderungen:** etwa das Umweltverhalten von Schülerinnen und Schülern bzw. der Eltern quantifizieren, z.B. die Anzahl von Schülerinnen und Schülern, die zu Fuß zu Schule gehen oder gefahren werden.

Die **Verantwortung für das Controlling** sollte klar geregelt sein. Die Fortschritte sollten regelmäßig überprüft und mit dem für Klimabildung relevanten Steuerungskreis abgesprochen werden. Wichtig ist, dass der Anpassungsbedarf frühzeitig erkannt und gemeinsam Lösungswege gesucht werden.

- Auf der **strategischen Ebene** sollten Sie kontinuierlich überprüfen, ob sich die Rahmenbedingungen für das Klimaschutzkonzept verändern und die Ziele und Prioritäten entsprechend angepasst werden müssen – und natürlich auch, ob Sie die Ziele insgesamt erreichen werden.
- Auf der **operativen Ebene** können die Fortschritte bei der Umsetzung (Einhaltung Zeitplan, Erreichen Meilensteine, Kosten etc.) sowie die Ergebnisse der Maßnahmen überprüft werden (erreichte Personen, Wissensstand, Verhaltensänderungen etc.).

Lernen und anpassen: Wenn Sie sich ernsthaft mit den Fortschritten und womöglich auch neu hinzugekommenen Herausforderungen beschäftigen, werden Sie eine Menge lernen. Wunderbar! Halten Sie Ihre Erfahrungen fest und nutzen Sie diese für die Verstetigung und Anpassung des Klimaschutzkonzepts. Damit schaffen Sie ein „lernendes Klimaschutzkonzept“ im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses (Abbildung 4).



Abbildung 4: „Lernendes Klimaschutzkonzept“ im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses (Quelle: IFOK)

Kommunikationsstrategie entwickeln

Empfehlung: Handeln Sie weitsichtig und reden Sie darüber! Entwickeln Sie einfache Botschaften, wie und warum Klimabildung Ihre Kommune voranbringt. Machen Sie das Klimaschutzkonzept bekannt – und schaffen Sie eine öffentlichkeitswirksame Kommunikation zu ausgewählten Maßnahmen. Machen Sie Erfolge sichtbar!

Das kommunale Klimaschutzkonzept ist fertig – und damit haben Sie einen ersten Anlass für einen öffentlichen Auftritt. Sie zeigen: Klimabildung ist ein zentraler Baustein für die Kommune und wurde deshalb für und mit allen Akteurinnen und Akteuren und der Bevölkerung erarbeitet. Wie Sie diesen Anlass nutzen sowie eine kontinuierliche und transparente Kommunikation zur Umsetzung der Klimabildungsmaßnahmen schaffen, können Sie in einer Kommunikationsstrategie festhalten. Folgende Hinweise sind dafür hilfreich (für weitere Erläuterungen und Beispiele siehe auch „Klimaschutz in Kommunen“ des Difu, Abschnitt 3.3, Seite 39):

- **Verbinden Sie die Kommunikation Ihrer Klimabildungsmaßnahmen** mit der Kommunikation des Klimaschutzkonzepts. Zeigen Sie, wie Veränderungen der Infrastruktur und Energiesysteme sowie Bewusstseins- und Verhaltensänderungen zusammenwirken. **Entwickeln Sie einfache und verständliche Botschaften**, warum Klimabildung für Ihre Kommune wichtig ist. Erklären Sie dabei die Vorteile des Bildungsansatzes BNE für Kommune, Menschen und Klima (siehe Kapitel 1, Seite 9 f.). Berichten Sie vom Zusammenhang der verschiedenen Maßnahmen. Überlegen Sie, wie Sie im Rahmen einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit die Ziele kommunizieren können.
- **Kommunizieren Sie kreativ und fokussiert:** Am besten wirken kreative Ideen. Beispiele sind interaktive Aktionen (siehe Informationskasten: Eisblockwette in Hilden) oder eine Wette mit der Bürgermeisterin oder dem Bürgermeister. Dabei gilt: Weniger ist mehr. Fokussieren Sie sich auf einige gut darstellbare Leitprojekte und begleiten Sie diese kontinuierlich.



Eisblockwette in Hilden

(Bild: Peter Wobbe, Kreis Mettmann)

Eisblockwette in Hilden – Energieeinsparpotenziale erlebbar machen

Im Rahmen des Projektes ALTBAUNEU werden zahlreiche Öffentlichkeitsaktionen durchgeführt, um die Bevölkerung auf die Möglichkeiten der energetischen Gebäudemodernisierung aufmerksam zu machen. Eine wichtige Aktion, welche bereits in verschiedenen Kommunen und Kreisen erfolgreich durchgeführt wurde, ist die sogenannte Eisblockwette, wie sie in Hilden mit Unterstützung des Kreises Mettmann durchgeführt wurde. Hierbei wird ein Container (1 m³) mit tiefgefrorenem Wasser in zwei Holzhäuser gestellt. Ein Haus ist dabei wie ein Altbau, ein zweites wie ein Passivhaus gebaut. Bei einem öffentlichkeitswirksamen Gewinnspiel kann die Bevölkerung schätzen, wie viel Prozent des Eisblocks in beiden Gebäuden nach vier Wochen noch vorhanden sein wird. Begleitend können Informationsstände, Energieberatungen und Vorträge zu Energieeinsparung sowie weitere Klimaaktionen durchgeführt werden. Partnerinnen bzw. Partner können die örtlichen Stadtwerke, Unternehmen und Handwerk, die Energieberatungen und Verbraucherzentralen sein (www.kreis-mettmann.de).

- **Sprechen Sie Zielgruppen spezifisch an:** Stimmen Sie die Ansprache und Inhalte auf das Lebensumfeld Ihrer Zielgruppe ab und bieten Sie attraktive und niedragschwellige Möglichkeiten zum Mitmachen. Würdigen Sie das Engagement aller Beteiligten gebührend und stärken Sie damit die Identifikation!
- **Nutzen Sie vielfältige Kanäle:** Neben den klassischen Medien (Zeitung, Radio, Fernsehen) können Sie Online-Kanäle und soziale Netzwerke wie Facebook oder Twitter einsetzen, sofern es für die jeweilige Maßnahme sinnvoll ist. Soziale Netzwerke leisten nicht nur Informationsaustausch, sondern stärken auch das Gemeinschaftsgefühl.
- **Betreiben Sie Kommunikation nicht als Einbahnstraße:** Greifen Sie Ideen und Hinweise aus der Öffentlichkeit auf und zeigen Sie, wie Sie damit weiterarbeiten.



2.3 Klimaschutzkonzept umsetzen: mit gutem Beispiel vorangehen und am Ball bleiben

Sie haben ein Klimaschutzkonzept verabschiedet – mit einem klaren Ansatz und konkreten Maßnahmen zur Klimabildung. Mit politischem Beschluss, der Unterstützung der Akteurinnen und Akteure aus Ihrer Kommune und aus dem Bildungsbereich, mit einem Controlling-Konzept und einer „aufgeweckten“ Bürgerschaft. Vielleicht haben Sie neue Ideen aufgenommen, um das beste Vorgehen gerungen und sich in Fördermöglichkeiten vertieft. Jetzt liegt das Klimaschutzkonzept auf dem Tisch: Was Ihre Kommune gemeinsam mit den Partnern erreichen will, wer was macht, wie Sie Erfolge messen und öffentlichkeitswirksam kommunizieren. Herzlichen Glückwunsch, dass Sie dieses Fundament geschaffen haben!

Jetzt heißt es: „**Es gibt nichts Gutes, außer man tut es**“ (Erich Kästner). Nutzen Sie Ihr Klimaschutzkonzept als klaren Kompass für die nächsten Schritte – Sie haben sich selbst zu einer erfolgreichen Umsetzung befähigt. Leben Sie als Kommune das vor, für das Sie andere motivieren wollen. Verstetigen Sie die Aktivitäten zu Klimabildung, machen Sie Erfolge sichtbar und lernen Sie gemeinsam mit den Partnerinnen und Partnern aus Ihren Erfahrungen.

Als Kommune vorangehen und Vorbild sein

Empfehlung: Leben und denken Sie Klimabildung in der Kommunalverwaltung vor. Durch einen kontinuierlichen Austausch und gezielten Kompetenzaufbau erreichen Sie nicht nur direkte Verbesserungen, sondern steigern auch Ihre Glaubwürdigkeit und motivieren zum Mitziehen.

Im Klimaschutzkonzept haben Sie für Ihre Kommune Ziele und Maßnahmen entwickelt. Packen Sie die Maßnahmen entschlossen an, die Sie als Kommune betreffen. Steigen Sie direkt in die Umsetzung ein, damit auch die aktivierten Netzwerke unverzüglich ihre Ideen verwirklichen können und nicht wieder „einschlafen“.

Fangen Sie nicht unbedingt mit den schwierigsten Vorhaben an. Oft ist es sinnvoller, **mit einfachen, gut umsetzbaren Maßnahmen zu starten und schnell Ergebnisse zu erzielen** und diese zu kommunizieren. Denn nichts motiviert so sehr wie Erfolg! Dies betrifft nicht nur die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kommunalverwaltung, sondern steigert auch die Motivation aller am Klimaschutzkonzept beteiligten Akteurinnen und Akteure. Unterschätzen Sie also nicht, wie wichtig es ist, durch einen positiven Effekt eine Breitenwirkung zu entfalten und „den Stein ins Rollen“ zu bringen.

Wichtig ist ebenfalls, **dass Klimaschutz und Klimabildung in Ihrer Kommune ein Gesprächsthema bleiben**: Der „Flurfunk“ ist ein direkter und schneller Bildungsweg und manches Mal auch Quelle von kreativen Ansätzen. Würdigen Sie dabei auch kleinere Vorschläge. Vor allem aber: Gehen Sie voran und reden Sie darüber!

Aktivitäten verstetigen und Erfolge sichtbar machen

Empfehlung: Stellen Sie sicher, dass Ihr Klimaschutzkonzept nicht „nur Papier“ ist, sondern füllen Sie es mit Leben. Pflegen Sie die entstandenen Netzwerke, würdigen Sie auch kleinere Erfolge und schreiben Sie Ihr Konzept im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses fort.

Aktivitäten verstetigen: Im Erarbeitungsprozess haben Sie eine Vielzahl von Akteurinnen und Akteuren innerhalb und außerhalb der Verwaltung zusammengebracht. Sie haben eine Brücke zwischen Bereichen und Abteilungen geschlagen. Wichtig ist, diese guten Arbeitsbeziehungen aufrechtzuerhalten. Am besten gelingt das, wenn Sie die Maßnahmen des Klimaschutzkonzepts gemeinsam umsetzen. Und wenn nur bestimmte Fachabteilungen betroffen sind, ist es wichtig, die anderen auf dem Laufenden zu halten und sich für Zuarbeiten zu bedanken. Die Umsetzung hilft auch, die Zusammenarbeit mit den Akteurinnen und Akteuren aus den Bildungsbereichen aufrechtzuerhalten. Nutzen Sie gegebene Anlässe, um Ihr Netzwerk zusammenzubringen, und achten Sie darauf, was bei den anderen Akteurinnen und Akteuren läuft und ob gerade ein neuer Bedarf entsteht oder neue Themen aufkommen.

Erfolge sichtbar machen: Lassen Sie Ihre Erfolge nicht mit dem Blick auf noch anstehende Aufgaben untergehen! Schlagen Sie den Bogen zum Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit: Zeigen Sie, welchen Beitrag Ihre Kommune zum Klimaschutz leistet, welche Rolle Klimabildung dabei spielt, wer welches Lob verdient hat und was die nächsten Schritte sind. Nutzen Sie Synergien bei der Kommunikation: Mit dem Konzept zur Öffentlichkeitsarbeit haben Sie einen Werkzeugkasten (Botschaften, Pressemitteilungen, Flyer etc.), den Sie allen Akteurinnen und Akteuren zur Verfügung stellen können. Damit können Sie vielfältig über die verschiedenen Kanäle kommunizieren und Zielgruppen gezielt ansprechen.

Gemeinsam lernen – Konzepte anpassen und fortschreiben: Auch wenn Sie viele Herausforderungen und Chancen im Bereich Klimabildung bereits bedacht haben: Die Realität wird Sie an der einen oder anderen Stellen mit Sicherheit noch einmal überraschen! Sammeln Sie diese Erfahrungen und Ideen im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses, haben Sie Freude und Ehrgeiz daran, „dranzubleiben“. Damit erhalten Sie bei sich und den beteiligten Akteurinnen und Akteuren eine anregende Arbeitsatmosphäre aufrecht und zeigen, dass nicht nur Klimaschutz, sondern auch gemeinsames Lernen eine lebenslange Aufgabe ist. Und Sie können sich sicher sein: Wenn es in einigen Jahren zu einer Fortschreibung des Klimaschutzkonzepts kommt, wird Ihre Ideensammlung ein wichtiger Fundus sein.

Düsseldorf: Nachhaltigkeitsangebote für Schulen

Unter dem Motto „Zukunft gestalten“ bietet die Landeshauptstadt Düsseldorf im Rahmen der lokalen Agenda21 über 70 Bildungsangebote zur Nachhaltigkeit an, die Schulen als Unterrichtsstunde, Aktionstag oder auch ganze Projektwoche buchen können. Schülerinnen und Schüler sollen damit angeregt werden, Fragen wie diese zu beantworten: Muss wirklich jedes Jahr ein neues Mobiltelefon gekauft werden? Gibt es Alternativen zu Billig-T-Shirts, die mithilfe von Kinderarbeit hergestellt werden? Kann gesunde Ernährung lecker sein? Sind Kohle und Kernkraft der richtige Weg der Energieversorgung? Dabei werden Schulen und außerschulische Lernorte als wichtige Übungsfelder zur Gestaltung von Zukunft gesehen und diese etwa durch nachhaltige Schülerfirmen, Energiesparprojekte, Schulgartenarbeit, Streitschlichtung oder bei der Entwicklung einer Werbekampagne für fair gehandelte Waren eingeübt. Außerschulische Expertinnen und Experten helfen, die Gestaltung der Zukunft einzuüben und zu erlernen. Anliegen der Bildung für nachhaltige Entwicklung ist es, dass Schülerinnen und Schüler den sozialen, ökonomischen, technischen Wandel im Sinne nachhaltiger Entwicklung als gestaltbar begreifen und erfahren (www.duesseldorf.de/agenda21).

3 Förderprogramme, Beratungsstellen und Informationsangebote

3.1 Fördermöglichkeiten

Förderprogramme zu kommunalen Klimaschutzkonzepten können anhand der Förderausrichtung in drei Kategorien eingeteilt werden, die in diesem Unterkapitel vorgestellt werden:

- **Erstellung kommunaler Klimaschutzkonzepte**
- **Zentrale Umsetzungsstrukturen**
- **Umsetzung spezifischer Einzelmaßnahmen im Bereich Klimabildung**

Auf dem **Förderportal des Bundes** finden Sie Informationen zu Förderangeboten, geförderten Projekten (im „Förderkatalog“), Datenbanken mit aktuellen Forschungsvorhaben, Zugang zu Formularen und mehr: <http://foerderportal.bund.de>

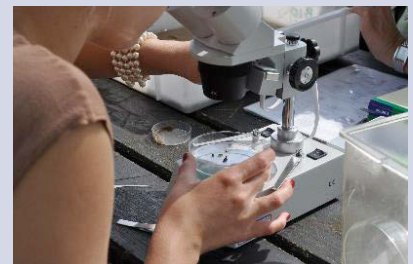
Die **Förderdatenbank des Bundes** gibt einen umfassenden und aktuellen Überblick über die Förderprogramme des Bundes, der Länder und der Europäischen Union: www.foerderdatenbank.de

Der **FÖRDER.navi der EnergieAgentur.NRW** bietet aktuelle Informationen über Fördermöglichkeiten für Kommunen in NRW im Bereich Klimaschutz (Strategien, Konzepte, Manager): www.foerder-navi.de

Der **Difu-Praxisleitfaden „Klimaschutz in Kommunen“** bietet weitere ausführliche Informationen zur Erstellung und Förderung von Klimaschutzkonzepten: www.leitfaden.kommunaler-klimaschutz.de

Ibbenbüren: Flussbeobachtung durch Schülerinnen und Schüler und Bericht im städtischen Ausschuss

Umweltprobleme vor der eigenen Haustür werden teilweise erst wahrgenommen, wenn sichtbare Veränderungen wie ein Fischsterben eintreten. Daher beschloss der städtische Ausschuss für Umwelt und Energie der Stadt Ibbenbüren 2009 im Rahmen der Lokalen Agenda, ein Projekt zur lokalen Umweltbildungsarbeit mit dem städtischen Johannes-Kepler-Gymnasium durchzuführen. Ziel war es, auf dem Grund des Ibbenbürener Aasees das Lebensmilieu bestimmter Organismen in Erfahrung zu bringen; beispielsweise entsteht bei geringem Sauerstoffgehalt beim Abbau organischer Substanz vermehrt klimaschädliches Methan. Um ihre Ergebnisse – und Erlebnisse – bekannt zu machen, berichten die Schülerinnen und Schüler jährlich im städtischen Ausschuss über ihr Projekt. Unterstützt wurde das Projekt anfänglich durch die Universität Münster mit der Ausleihe von Untersuchungsgeräten und einer fachlichen Beratung sowie bis heute durch die DLRG-Ortsgruppe mit der Bereitstellung eines Bootes. Ibbenbüren nimmt seit 2008 am European Energy Award teil und beabsichtigt, ein eigenes Klimaschutzkonzept zu entwickeln. Ein Förderantrag für Bundesmittel wurde auf den Weg gebracht (www.kepler-gymnasium.de).



Untersuchung von Wasserorganismen (Bild: Helge van Alen)

Erstellung kommunaler Klimaschutzkonzepte

Nationale Klimaschutzinitiative (NKI) des BMUB; Kommunalrichtlinie

Beschreibung

Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) betreut unter dem Dach der „Nationalen Klimaschutzinitiative“ (NKI) verschiedene Förderprogramme. Für Kommunen, die anstreben, Klimabildung in ihre Klimaschutzkonzepte zu integrieren, ist die „Kommunalrichtlinie“ (Richtlinie zur Förderung von Klimaschutzprojekten in sozialen, kulturellen und öffentlichen Einrichtungen im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative) relevant:

www.ptj.de/klimaschutzinitiative-kommunen

In diesem Rahmen werden unter anderem Planung und Umsetzung von Klimaschutzkonzepten und Klimaschutzteilkonzepten gefördert. Antragsberechtigt sind Kommunen, Betriebe und Unternehmen, die zu 100 Prozent in kommunaler Trägerschaft stehen, öffentliche, gemeinnützige und religionsgemeinschaftliche Trägerinnen und Träger von Schulen, Kindertagesstätten und Hochschulen sowie Religionsgemeinschaften mit Körperschaftsstatus.

Hilfestellungen & weitergehende Informationen

Merkblatt Erstellung von Klimaschutzkonzepten:

Das Merkblatt definiert den Zweck eines Klimaschutzkonzepts als die strategische Entscheidungsgrundlage für Klimaschutzanstrengungen. Klimaschutzkonzepte umfassen alle klimarelevanten Bereiche. Bei Kommunen sind das in der Regel mindestens das kommunale Flächenmanagement, Liegenschaften, Straßenbeleuchtung, die privaten Haushalte und die Bereiche Industrie, Gewerbe, Handel und Dienstleistungen, Mobilität, Abwasser und Abfall. Bildung wird nicht explizit aufgeführt, allerdings sind beispielsweise Bildungsmaßnahmen für den Bereich der privaten Haushalte denkbar. Auch eine begleitende Öffentlichkeitsarbeit zu Klimaschutzaktivitäten wird in der Kommunalrichtlinie sowohl gefordert als auch – unter bestimmten Bedingungen – gefördert (siehe auch Praxisleitfaden „Klimaschutz in Kommunen“, Difu, 2011, Seite 19).

Merkblatt Erstellung von Klimaschutzteilkonzepten:

Gefördert werden Teilkonzepte beispielsweise in den Bereichen Flächenmanagement, Klimafolgenanpassung, Liegenschaften, Mobilität, Erneuerbare Energien, Abfall und Wasser. Eine Förderfähigkeit von Teilkonzepten bezüglich Bildung ist hier nicht ausdrücklich geregelt. Das Thema Klimabildung lässt sich jedoch in die oben genannten Teilkonzepte integrieren. Insbesondere im Teilkonzept „Liegenschaften“ spielen Maßnahmen zur Sensibilisierung und zum Nutzerverhalten eine wesentliche Rolle. Sofern ein Modellcharakter nachweisbar ist, wäre es auch denkbar, für ein Klimabildungskonzept eine Förderung als „innovatives Teilkonzept“ zu beantragen.

Förderhinweise für Kommunen mit max. 5.000 Einwohnerinnen und Einwohnern:

Hier wird insbesondere auf Möglichkeiten zur Vereinfachung der zum Teil komplexen Verfahren und Datenerhebung zur Erstellung eines Klimaschutz(-teil-)konzepts hingewiesen. So wird für kleine Kommunen eine sogenannte „Kurzbilanz“ (bezüglich Energie- und CO₂-Bilanz) empfohlen.

Merkblätter unter:

www.klimaschutz.de/de/zielgruppen/kommunen/foerderung/die-kommunalrichtlinie

Außerdem gibt es auf der Webseite des Projektträgers Jülich zu jedem Förderschwerpunkt weitere Dokumente und Hinweise, z.B. zu Klimaschutzkonzepten und Teilkonzepten:

www.ptj.de/klimaschutzinitiative-kommunen

oder Energiesparmodellen:

www.ptj.de/klimaschutzinitiative-kommunen/klimaschutzkonzepte-umsetzung-schulen

Hinweis: Kommunen, die ihr Klimaschutzkonzept bereits vor Einrichtung der BMUB-Förderung im Rahmen der NKI erstellt haben, können dieses zum Teil mit geringen Anpassungen förderfähig gestalten. Entsprechende Erfahrungen bestehen beispielsweise in der Stadt Rheinberg (siehe Seite 19).

Darüber hinaus gibt es weitere Fördermöglichkeiten zur Erstellung kommunaler Klimaschutz- bzw. Bildungskonzepte. So wurde das Bildungskonzept der Stadt Köln vom KlimaKreis Köln gefördert, der bei der Fachhochschule Köln angesiedelt ist und dessen finanzielle Mittel von der RheinEnergie bereitgestellt werden (siehe Seite 18).

Die „Klimakommune“ Saerbeck wiederum konnte sich ihr Integriertes Klimaschutz- und Klimaanpassungskonzept mit Klimabildung als eigenem Handlungsfeld im Rahmen des Wettbewerbs „Aktion Klima plus“ vom MKULNV NRW fördern lassen (siehe Seite 18).

European Energy Award® (eea)

Beschreibung

Der European Energy Award (eea) ist ein europäisches Qualitätsmanagementsystem und Zertifizierungsverfahren der Energieeffizienz und des Klimaschutzes für Kommunen (www.european-energy-award.de).

Teilnehmende Kommunen etablieren im Rahmen des eea einen Managementzyklus mit den Schritten analysieren – planen – umsetzen – überprüfen – anpassen, um fortlaufend sichtbare Erfolge im Energie- und Klimaschutz zu erzielen. Die Kommunen werden dabei in regelmäßigen Abständen von externen Beraterinnen und Beratern auditiert und bei guten Ergebnissen mit einer öffentlichkeitswirksamen Auszeichnung, dem European Energy Award, prämiert.

Die EnergieAgentur.NRW ist die Landesgeschäftsstelle European Energy Award in Nordrhein-Westfalen. Die Landesförderung stellt den Kommunen Mittel zur Umsetzung des eea zur Verfügung, insbesondere für die Zertifizierung durch die Auditorin bzw. den Auditor und die externe Beraterin bzw. den externen Berater. Die eea-Beraterin bzw. der eea-Berater begleitet die Kommunen durch den Prozess und unterstützt sie bei der Erstellung der CO₂-Bilanz.

Der European Energy Award kategorisiert die energie- und klimarelevanten Tätigkeiten und Maßnahmen in sechs kommunale Handlungsfelder:

1. Entwicklungsplanung und Raumordnung
2. Kommunale Gebäude und Anlagen
3. Ver- und Entsorgung
4. Mobilität
5. Interne Organisation
6. Kommunikation und Kooperation

In diesen sechs Handlungsfeldern gibt es bis zu 79 Einzelmaßnahmen, die diverse Aktivitäten im Rahmen von Energie- und Klimaschutz behandeln. Im Rahmen dieser Maßnahmen wird sowohl direkt als auch indirekt das Thema Klimabildung abgefragt, welches sich positiv auf die eea-Punktzahl und das Ergebnis der Zertifizierung auswirkt.

Hilfestellungen & weitergehende Informationen

Beispiele für Abfragen des eea-Katalogs, in dem Klimabildung direkt adressiert wird:

Kapitel 5.2.3 Weiterbildung

Die Stadt/Gemeinde/der Landkreis fördert und fordert eine energierelevante, zielgruppenspezifische Weiterbildung für alle Angestellten.

Die Stadt/Gemeinde ermöglicht Aktivitäten für die Bewusstseinsbildung zu Energieeffizienz und Klimaschutzthemen.

Beispiele: Energiemanagement für Gebäude und Anlagen, Trainingsseminare zu Umweltverantwortung für verschiedene Zielgruppen etc.

Kapitel 6.4.3 Schulen, Kindergärten

Die Stadt/Gemeinde/der Landkreis arbeitet mit (Berufs-)Schulen und Kindergärten zusammen, um Energieprojekte und Energiesparwochen in Schulen und Kindergärten durchzuführen (mit Beteiligung von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern sowie Hausmeisterinnen und Hausmeistern), z. B. mit einem Bonus oder den Fifty-Fifty-Modellen.

Schaffen zentraler Umsetzungsstrukturen

Nationale Klimaschutzinitiative (NKI) des BMUB; Kommunalrichtlinie

Beschreibung

Bei der Umsetzung der kommunalen Klimaschutzkonzepte umfasst die Förderung durch das Bundesumweltministerium (BMUB) die Schaffung einer Stelle für Klimaschutzmanagement, das Anschlussvorhaben in Bezug auf diese Stelle und die Durchführung einer ausgewählten Klimaschutzmaßnahme im Rahmen des Klimaschutzmanagements.

Außerdem gibt es die Möglichkeit, eine Förderung für Klimaschutzmanagement für Energiesparmodelle an Schulen und Kindertagesstätten zu beantragen.

Hilfestellungen & weitergehende Informationen

Merkblatt Klimaschutzmanagement sowie Merkblatt Energiesparmodelle: www.klimaschutz.de/de/programm/kommunalrichtlinie

Hinweis: Kommunen können für **beide Förderschwerpunkte einen Antrag** stellen. Die Stelle für eine Klimaschutzmanagerin oder einen Klimaschutzmanager entsprechend dem obigen Merkblatt bezieht sich auf die Erstellung und Umsetzung des kommunalen Klimaschutzkonzepts insgesamt (inkl. übergreifende Maßnahmen in den Bereichen Mobilität, Liegenschaften, Abwasser etc.).

Im Rahmen des Klimaschutzmanagements für Energiesparmodelle an Schulen und Kindertagesstätten sind zusätzlich entweder Sach- und Personalausgaben für Fachpersonal, das im Rahmen des Projektes zusätzlich eingestellt wird, oder Sach- und Personalausgaben sachkundiger Dritter zuwendungsfähig.

Einzelmaßnahmen im Bereich Klimabildung

Förderung von innovativen Klimaschutz-Einzelprojekten des BMUB

Beschreibung

Bundesweite Förderung von Klimaschutzprojekten, die Prozesse anstoßen und Strukturen aufbauen, um Akteurinnen und Akteure in der Wirtschaft, in Kommunen, in Privathaushalten und in Bildungseinrichtungen zu klimafreundlichem Verhalten zu bewegen. Förderfähig sind beispielsweise:

- Projekte, die Impulse für die Erarbeitung kommunaler und regionaler Klimaschutzstrategien setzen (Kampagnen, Kooperationen)
- Projekte zur Einbindung, Motivation und Vernetzung der verschiedenen kommunalen und regionalen Akteurinnen und Akteure sowie zum Aufbau von Strukturen für Wissenstransfer und -management

Es handelt sich dabei um ein zweistufiges Verfahren, d.h., nicht alle eingereichten Skizzen werden zur Antragstellung aufgefördert. Kommunen sind hier allerdings nicht antragsberechtigt.

Hilfestellungen & weitergehende Informationen

Informationen zur Förderung von innovativen Klimaschutz-Einzelprojekten für die Bereiche Wirtschaft, Kommunen, Verbraucherinnen und Verbraucher sowie Bildung:

www.klimaschutz.de/de/programm/f-derung-von-innovativen-klimaschutz-einzelprojekten

Es ist darauf hinzuweisen, dass Kommunen für diese Förderung nur als Schulträgerinnen antragsberechtigt sind, nicht in Bezug auf sonstige kommunale Funktionen.

Beim zweistufigen Antragsverfahren ist zu berücksichtigen, dass eine Förderung nur möglich ist, wenn ein „bundesweites Interesse“ nachgewiesen werden kann. Außerdem erfordert die Förderrichtlinie, dass das Vorhaben einen hohen Innovationscharakter hat. Es ist für Kommunen nicht einfach, diese beiden Kriterien zu erfüllen.

Die aktuelle Ausschreibungsphase wurde am 30.09.2014 beendet. Informationen zu Veränderungen im Rahmen der neu erscheinenden Förderung lagen bei Veröffentlichung des Leitfadens noch nicht vor.

Deutsche Anpassungsstrategie (DAS)

Beschreibung

Förderung von Bildungsangeboten im Bereich Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Zu beachten ist, dass der Schwerpunkt hier explizit nicht im schulischen Bereich liegt. Vielmehr werden beispielsweise Personen aus den Bereichen Bau-, Stadt-, Regionalplanung sowie Personen im Bereich Notfalleinsätze/Extremwetterereignisse als zentrale Zielgruppen benannt. Es handelt sich dabei um ein zweistufiges Verfahren, d.h., nicht alle eingereichten Skizzen werden zur Antragstellung aufgefördert.

Hilfestellungen & weitergehende Informationen

Bekanntmachung über die Förderung von Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel:

http://www.bmub.bund.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/foerderprogramme/foerderbekanntmachung_klimawandel_bf.pdf

Förderprogramme und Finanzinstrumente der Europäischen Union

Beschreibung

Auch ausgewählte EU-Förderprogramme bieten Anknüpfungspunkte zur Verankerung von Klimabildung sowie zur Implementierung und Umsetzung spezifischer Umsetzungsstrukturen und Projekte. Hierzu zählen beispielsweise der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), der Europäische Sozialfonds (ESF) und der Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER). Diese Fonds fallen unter das Dach des für 2014 bis 2020 neu aufgelegten Europäischen Struktur- und Investitionsfonds, die darauf zielen, Unterschiede im Entwicklungsstand der verschiedenen Regionen zu verringern. Weitere Anknüpfungspunkte bietet das Finanzinstrument der EU zur Förderung von Umweltmaßnahmen LIFE (2014 bis 2020).

Hilfestellungen & weitergehende Informationen

Im Rahmen der neuen Programme vom Europäischen Sozialfonds (ESF) werden auch Bildungsmaßnahmen oder Coachings gefördert. Dies wird jedoch von den Bundesländern kaum ausgeschöpft.

Diese und weitere Fördermöglichkeiten finden sich auch in der Förderdatenbank des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi).

Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE):

www.efre.nrw.de

Europäischen Sozialfonds (ESF):

www.esf.de

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER):

www.umwelt.nrw.de/laendliche-raeume-landwirtschaft-tierhaltung/grundlagen-der-agrarfoerderung/eler-foerderung-nrw-programm-laendlicher-raum/

LIFE-Programm für die Umwelt- und Klimapolitik:

<http://ec.europa.eu/environment/life/>

Stiftungen

Zahlreiche Stiftungen fördern die Umsetzung von Klimabildungsprojekten (siehe auch Datenbank des Bundesverbands deutscher Stiftungen: www.stiftungen.org), z. B.:

Bertelsmann-Stiftung: www.bertelsmann-stiftung.de

Deutsche Stiftung Verbraucherschutz (fördert Kooperationen zwischen Schule und Verbraucherorganisationen; keine direkte Förderung kommunaler Aktivitäten): www.verbraucherstiftung.de

Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Förderthemen im Bereich Umweltbildung: www.dbu.de

Deutsche KlimaStiftung: www.deutsche-klimastiftung.de

Robert Bosch Stiftung: www.bosch-stiftung.de

RWE Stiftung gemeinnützige GmbH: www.rwe.com

Siemens-Stiftung: www.siemens-stiftung.org

Stiftung Mercator: www.stiftung-mercator.de

Stiftung Partner für Schule NRW (fördert die Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft; keine direkte Förderung kommunaler Aktivitäten): www.partner-fuer-schule.nrw.de

Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW: www.sue-nrw.de

Zudem: Bürgerstiftungen in diversen Städten in NRW

3.2 Beratungsangebote für Kommunen in NRW

Service- und Kompetenzzentrum: Kommunal Klimaschutz (SK:KK)

Das „Service- und Kompetenzzentrum: Kommunal Klimaschutz“ ist am Deutschen Institut für Urbanistik (Difu) angesiedelt. Es arbeitet im Auftrag und mit Förderung des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und übernimmt inhaltliche Erstberatungen für Kommunen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SK:KK bringen ihre kommunalpolitische Expertise in die Entwicklung der Klimaschutzkonzepte ein, begleiten die Novellierung des BMUB-Förderprogramms und tragen die Anliegen der Kommunen weiter. Dazu bietet das SK:KK Planungshilfen, Werkzeuge und Beratung für die Umsetzung konkreter Projekte vor Ort – und zeigt auf, mit welchen Projekten andere Kommunen Klimaschutz, -anpassung und -bildung erfolgreich umsetzen.

www.klimaschutz.de/de/zielgruppen/kommunen

EnergieAgentur.NRW

Die EnergieAgentur.NRW GmbH arbeitet im Auftrag der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen als operative Plattform mit breiter Kompetenz im Energiebereich: von der Energieforschung, technischer Entwicklung, Demonstration und Markteinführung über die Energieberatung bis hin zur beruflichen Weiterbildung. Die Beratungstätigkeit für Kommunen geht von der Entwicklung von Energiekonzepten bis hin zu Projekten, z. B. bezüglich Planung von energietechnischen Anlagen von Gebäuden. Mit einer unentgeltlichen Initialberatung unterstützt die EnergieAgentur.NRW Kommunen und berät zu kostensparenden Bau-, Sanierungs- und Energieeffizienzmaßnahmen sowie zu aktuellen Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten. Darüber hinaus werden Informations- und Weiterbildungsangebote für Fach- und Privatleute sowie Schulungen zum Nutzerverhalten angeboten. Für Schulen und Kindergärten bietet die EnergieAgentur.NRW ein eigenes Internetportal mit Hinweisen zu Materialien, Best-Practice-Beispielen, laufenden Wettbewerben oder Weiterbildungsmöglichkeiten für Lehrkräfte. Angeboten werden zudem Initialberatungen für Trägerinnen und Träger von Schulen und Kindergärten zur Durchführung von kommunalen oder regionalen Energie- und Klimaschutzprojekten.

www.energieagentur.nrw.de

Kommunal Agentur NRW

Die Kommunal Agentur NRW GmbH, das Dienstleistungsunternehmen des Städte- und Gemeindebundes NRW, bietet angepasste Lösungen zu technischen, rechtlichen, organisatorischen und finanztechnischen kommunalen Fragestellungen, die Wirtschaftlichkeit und Umwelt miteinander verbinden. Dazu gehört auch die Betreuung von Ausschreibungen zur kommunalen Beschaffung von Gütern und Dienstleistungen in nationalen und EU-weiten Verfahren. Seit 2008 werden durch die Kommunal Agentur NRW nordrhein-westfälische Kommunen und Kreise über eine Landesförderung

bei ihren Aufgaben zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung intensiv beraten und begleitet. Zum Angebot gehören alle Schritte im Rahmen der Vorbereitung, Erstellung und Umsetzung von Klimaschutz- und Klimaanpassungsaktivitäten sowie Konzepten. Bei der Beratung zur Erstellung von Klimaschutzkonzepten und deren Umsetzung ist die Berücksichtigung von Klimabildung als einzelnes Handlungsfeld oder begleitend zu den weiteren angepassten Maßnahmen für eine Verstärkung der Klimaziele notwendig.

www.kommunalagenturnrw.de

3.3 Leitfäden, Studien und Portale

Im Folgenden wird eine Auswahl an Leitfäden und Studien zu den Themen kommunaler Klimaschutz und -anpassung und Klimabildung gegeben, die vertiefende Informationen und Handlungsanleitungen zu diesen Feldern aufweisen. Dazu werden die wichtigsten Informationsportale und Projektdatenbanken vorgestellt, über die Sie zu weiteren Informationen, Unterstützungsangeboten und konkreten Projekten zu Klimabildung gelangen (Stand: Dezember 2014).

Leitfäden und Studien

Klimaschutz in Kommunen – Praxisleitfaden. Praxisleitfaden des Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu, 2011) in Kooperation mit dem Institut für Energie- und Umweltforschung (ifeu), gefördert durch das BMUB. Handlungsanleitungen und Beispiele zu allen Feldern des kommunalen Klimaschutzes. www.leitfaden.kommunaler-klimaschutz.de

Aktion Klima plus – NRW-Klimakommunen der Zukunft – Wettbewerb zur Erstellung integrierter Klimaschutz- und Klimaanpassungskonzepte. Fünf NRW-Kommunen wurden im Rahmen des Wettbewerbs vom MKULNV NRW dabei unterstützt, integrierte Klimaschutz- und Klimaanpassungskonzepte Schritt für Schritt zu entwickeln und umzusetzen. Die nachfolgende Plattform bietet Best-Practice-Beispiele, Anregungen und Informationen.

www.umwelt.nrw.de/klima/nrw_klimakommune

KlimaBildung NRW – Bildungsaktivitäten zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung in nordrhein-westfälischen Kommunen und Kreisen. Die Studie der Lokalen Agenda 21 (2013), gefördert durch das MKULNV NRW, gibt einen Überblick über kommunale Klimabildung in NRW und stellt Handlungsempfehlungen auf, um Klimabildung in NRW stärker zu verankern. www.lag21.de

Zukunftsfähige Kommunen: Chancen durch Bildung für nachhaltige Entwicklung. Gemeinsame Erklärung der Deutschen UNESCO-Kommission (2011) mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern von der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ zu den Handlungsmöglichkeiten und der Verantwortung von Kommunen mit Blick auf Bildung für nachhaltige Entwicklung. www.bne-portal.de

Handreichungen – Zusammenarbeit zwischen regionalen Bildungsnetzwerken und gemeinwohlorientierter Weiterbildung NRW entwickeln und gestalten. Die Handreichung des Gesprächskreises für Landesorganisationen der Weiterbildung in NRW (2013) im Auftrag des MSW NRW bietet Instrumente, um Netzwerkstrukturen auszubauen und Lebensbegleitendes Lernen zu stärken. www.weiterbildung-ernetzen.de

Klimaschutz und Bildung für nachhaltige Entwicklung für zukunftsfähige Kommunen. Die Broschüre der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e. V. (ANU, 2013), gefördert durch das BMUB und das UBA, untersucht Themen, Projektbeispiele und Kooperationserfahrungen der Akteurinnen und Akteure vor Ort. www.umweltbildung.de

Informations- und Bildungsmaßnahmen für Neubürgerinnen und Neubürger. Der Leitfaden „Gelegenheiten nutzen! Neubürger beim Klimaschutz mitnehmen“ (Verbraucherzentrale NRW, 2015) bereitet die Ergebnisse des vom BMUB im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative geförderten Verbundprojekts der Verbraucherzentralen „Neustart fürs Klima: Erprobung und Verbreitung von Strategien für Neubürger/innen zum klimaschützenden Konsum“ für Kommunen auf. Im Projekt wurden Strategien und konkrete Maßnahmen erprobt, mit denen Menschen, die neu in eine Kommune ziehen, gezielt für den Klimaschutz sensibilisiert werden können. www.neustart-klima.de/service

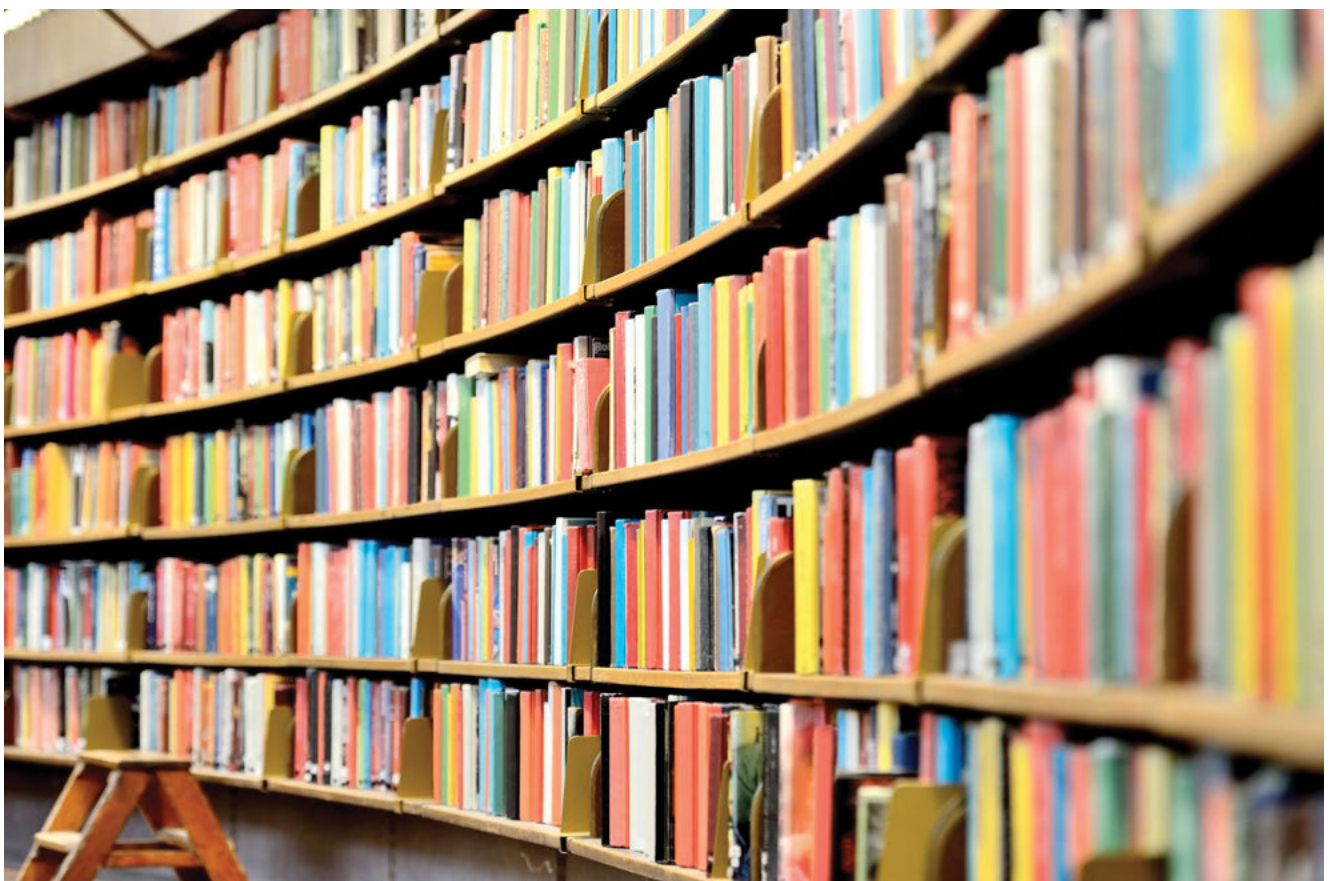
Mit starken Kommunen die Energiewende zur Erfolgsstory machen. Erklärung des Dialogs „Nachhaltige Stadt“ mit der Unterstützung vom Rat für Nachhaltige Entwicklung (2013), in der die beteiligten Oberbürgermeisterinnen und Oberbürgermeister Handlungsbedarfe und -möglichkeiten für eine erfolgreiche Gestaltung der Energiewende in Kommunen untersuchen. www.nachhaltigkeitsrat.de

Klimaalltag: Klimafreundlich leben in der Stadt – Potenziale für CO₂-arme Lebensstile. Broschüre des Instituts für sozial-ökologische Forschung (ISOE, 2013) im Auftrag des BMBF zu Alltagsroutinen in den Bereichen Ernährung, Mobilität und Energie und den Möglichkeiten für klimafreundliches Verhalten. www.isoe.de

Werkzeugkasten Dialog und Beteiligung – ein Leitfaden zur Öffentlichkeitsbeteiligung. Der von IFOK (2012) im Rahmen der Geschäftsstelle von „Dialog schafft Zukunft – Fortschritt durch Akzeptanz.NRW“ (Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, MWEIMH) herausgegebene Leitfaden bietet vielfältige Informationen zu Prozessen und Werkzeugen für Dialog und Beteiligung. www.dialog-schafft-zukunft.nrw.de

Online-Handbuch kommunaler Klimaschutz für Kommunen. Das Online-Handbuch wurde von der EnergieAgentur.NRW im Auftrag des MKULNV NRW entwickelt und bietet praxisorientierte Hinweise und Checklisten für Städte und Gemeinden zu Klimaschutz und -anpassung (beispielsweise zu Energieprojekten in Kindertagesstätten und Schulen oder zu Klimaschutz in Privathaushalten). www.energieagentur.nrw.de/handbuch-klimaschutz

Urbanes Gärtnern als Bildungsprojekte. Urbanes Gärtnern, bei dem gemeinschaftliche gärtnerische Tätigkeiten im städtischen Raum im Mittelpunkt stehen, bieten auch gute Ansatzpunkte für Klimabildung, besteht hier doch die Möglichkeit zur Vermittlung von Umweltwissen, der Reflexion der eigenen Werteorientierung und die Gelegenheit zu gestalterischem Handeln. Weiterführende Informationen zum Thema liefern die Broschüren „Urbanes Grün – Konzepte und Instrumente. Leitfaden für Planerinnen und Planer“ des Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen (MBWSV NRW) (<https://broschueren.nordrheinwestfalendirekt.de/broschuerenservice/mbwsv>), „Potentialflächen für Gemeinschaftsgärten“ des RVR (www.metropoleruhr.de/freizeit-sport/emscher-landschaftspark/gemeinschaftsgaerten) und „Die neuen Gärtenstädte“ der Münchner Stiftungsinitiative für Urbanes Gärtnern (www.anstiftung.de/urbane-gaerten).



Mehr Freiraum für Kinder. Ein Gewinn für alle! Ideen und Anregungen für sichere und kinderfreundliche Straßen und Wege. Die Kampagne „Mehr Freiraum für Kinder. Ein Gewinn für alle!“ des Arbeitskreises Verkehrssicherheit beim MBWSV NRW verfolgt das Ziel, Kommunen in NRW bei der Gestaltung von sicheren und kinderfreundlichen Wegen zu unterstützen. Die Broschüre vermittelt Hintergrundwissen und verweist auf gute Initiativen.
www.mehr-freiraum-fuer-kinder.de

Informationsportale und Projektdatenbanken

BNE-Portal der Deutschen UNESCO-Kommission. Das Portal bietet eine Datenbank mit allen ausgezeichneten Kommunen und Projekten in Deutschland. Außerdem Hinweise auf Lehrmaterial, Wettbewerbe und Veranstaltungen im Rahmen der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung. www.bne-portal.de

Agentur Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die Webseite informiert über die Landesstrategie Bildung für nachhaltige Entwicklung in NRW sowie über die flankierenden Leitprojekte wie z. B. „Klimabildung in Kommunen verstärken und profilieren“. 2015 soll hier die landesweite BNE-Strategie veröffentlicht werden. www.zukunft-lernen-nrw.de

Nationale Klimaschutzinitiative. Auf der Webseite bietet eine Projektdatenbank einen Überblick über die Vielfalt von förderfähigen Klimabildungsprojekten im Rahmen der „Förderung von innovativen Klimaschutz-Einzelprojekten“ (Hinweis: Filter auf „Bildung“ setzen). www.klimaschutz.de

Wissenschaftsladen Bonn. Der Wissenschaftsladen bietet Leistungen rund um die Erarbeitung und Umsetzung von kommunalem Klimaschutz an. Zudem werden vielfältige Informationsmaterialien und Instrumente wie Planspiele für Jugendliche und junge Erwachsene zu Klimaschutz, ein Online-Kompetenzcheck „Erneuerbare Energien“ oder die Broschüre „Zukunftsberufe Erneuerbare Energien“, die im Rahmen des Projekts „Allianz für Zukunftsberufe“ entwickelt wurde, zur Verfügung gestellt. www.wilabonn.de

Coaching Kommunalen Klimaschutz. Das Klima-Bündnis, die Deutsche Umwelthilfe und das Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg (IFEU) unterstützen mit diesem Projekt Städte und Gemeinden zum Klimaschutz, wobei kleine und mittlere Kommunen mit knappen Personal- und Finanzkapazitäten im Vordergrund stehen. „Vorreiterkommunen“ werden vorgestellt, verbunden mit Bausteinen, Tools oder Argumentationshilfen zum Nachmachen. www.coaching-kommunalen-klimaschutz.net

Klimaschutz-Schulenatlas. Übersicht über Schulen, die sich im Rahmen des Aktionsprogramms „Klimaschutz in Schulen und Bildungseinrichtungen“ an Aktionen zum Energiesparen, zur Verbesserung der Energieeffizienz, zur Einbindung von Erneuerbaren Energien in den Unterricht, zur Qualifizierung von Lehrkräften und weiteren Projekten zum Klimaschutz beteiligen. www.klimaschutzschulenatlas.de

NRW denkt nachhaltig. Das Portal präsentiert zahlreiche Aktivitäten und Aktionen aus ganz Nordrhein-Westfalen, um interessierten Personen und Gruppen den Einstieg in das Thema „Bildung für nachhaltige Entwicklung in NRW“ zu ermöglichen. www.nrw-denkt-nachhaltig.de

Deutscher Bildungsserver. Zentraler Wegweiser zum Bildungssystem in Deutschland, Links zu Internet-Ressourcen von Bund und Ländern, der Europäischen Union, von Hochschulen, Schulen, Landesinstituten, Forschungs- und Serviceeinrichtungen und Einrichtungen der Fachinformation. www.bildungsserver.de

BMUB Umweltinformation und Bildungsservice. Portal mit Bildungsangeboten und aufbereiteten wissenschaftlichen Materialien zum Thema Umwelt- und Naturschutz. www.bmub.bund.de



Herausgeber

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen
Referat Öffentlichkeitsarbeit

Projektleitung

Agentur „Bildung für nachhaltige Entwicklung“
im MKULNV NRW, www.zukunft-lernen-nrw.de

in Zusammenarbeit mit dem Referat VIII B 4
„Bildung für nachhaltige Entwicklung,
Umweltbildung, BNE-Agentur“

Textredaktion und Moderation Workshops

IFOK GmbH, Bensheim
www.ifok.de

Gestaltung

Gelderblom & Partner, Düsseldorf
www.gelderblom-partner.de

Druck

Druckstudio GmbH, Düsseldorf
www.druckstudiogruppe.com

Weitere Bildnachweise

Titelbild und Bilder ohne Quellenverweise im Text:
© Fotolia

Stand

Juli 2015

**Ministerium für Umwelt und Naturschutz,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen
40190 Düsseldorf**

**Telefon 0211 45 66 - 666
Telefax 0211 45 66 - 388
infoservice@munlv.nrw.de**

